

DER WILHELMSRUHER

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.

Ausgabe Dezember 2023

www.leben-in-wilhelmsruh.de



Was wird aus unserem See?

Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 2 und 3.

Foto: M. KUNERT

2024 – 20 Jahre LiW

2024 verlässt unser Verein *Leben in Wilhelmsruh* endgültig das Teenageralter und wird doch tatsächlich 20 Jahre alt.

Unzählige ehrenamtliche Stunden, endlose Diskussionen über den besten Weg, Bücher, Spiele und Zeitschriften für junge und alte Menschen kostenlos zugänglich zu machen, liegen hinter uns. Aber auch die wachsende Erkenntnis, dass dies „nur“ der Ausgangspunkt für den Erhalt des kulturellen Lebens in unserem Ortsteil ist.

Unvergessen ist auch der Eingang diverser Briefe von erzürnten Bürgern unseres Kiezes, dass es mit den „Hinterlassenschaften“ der Vierbeiner unerträglich geworden ist oder warum sich der Verein nicht mit all seiner Kraft der Schließung der Post

entgegenstellt und „endlich“ für eine lebendige Hauptstraße sorgt! Manchmal verzweifelt, aber auch oft unangenehm fordernd mit drei Ausrufezeichen; schließlich sei dies als Verein unsere Aufgabe!

Die Aufgaben eines Vereins werden durch seine Mitglieder und deren Bereitschaft bestimmt, Lebenszeit und damit das Wertvollste, was ein Mensch hat, für Mitmenschen selbstlos einzusetzen.

Dies ist in den letzten zwanzig Jahren zweifelsfrei tagtäglich von unzähligen Mitgliedern, Angehörigen und Freundinnen und Freunden unseres Vereins nachhaltig und kontinuierlich geschehen. Eine großartige Leistung!

2023 geht zu Ende. Mancher nutzt die Gelegenheit über Dinge, die vielleicht in diesem Jahr zu kurz gekommen sind, nachzudenken. Vielleicht

ist es bei Ihnen dieses Jahr ein tatsächlich ausgesprochenes „Danke“ an die Menschen auf der gesamten Hauptstraße, die unsere kleine Wilhelmsruher Welt verbessern wollen. Sie haben es sich verdient!

Frohe Weihnachten und ein besseres Jahr 2024!

Patrick Meinhardt

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Hauptstraße 32 · 13158 Berlin

Telefon: (030) 40 72 48 48

E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de

www.leben-in-wilhelmsruh.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Mo, Di, Do: 14 bis 19 Uhr

Mi, Fr, Sa: 10 bis 13 Uhr

Wir sind vierundzwanzig Stunden in der Woche ehrenamtlich für Sie da!

Seerettung rückt näher

Großes Interesse bei der Informationsveranstaltung

Seit Jahren bemüht sich der Arbeitskreis (AK) *Wilhelmsruher See* um den Zustand unseres allseits beliebten und stark frequentierten kleinen Naherholungsgebietes zwischen Heegermühler Weg und Tollerstraße. Unzählige Treffen der ehrenamtlich tätigen AK-Aktiven des Vereins *Leben in Wilhelmsruh e.V.*, zahlreiche Schreiben an die verantwortlichen Behörden, Telefonate ohne Ende: All dies erforderte viel Energie der Beteiligten, die trotz zahlreicher Rückschläge und Verzögerungen am Ball blieben.

Nun scheint es Licht am Ende des Tunnels zu geben, die Planung zur dringend erforderlichen Sanierung nimmt konkrete Formen an. Anlass zu dieser – vorsichtig – positiven Einschätzung gab die Informationsveranstaltung, zu der der Verein in die KulturPost eingeladen hatte. „An alle Freunde des Wilhelmsruher Sees!“, lautete die Überschrift des an verschiedenen Stellen ausgehängten Plakats, mit dem auf den Termin am 8.11. hingewiesen wurde. Und dass unser See in der Tat viele Freunde und Freundinnen hat, zeigte sich schon weit vor Beginn um 19:00 Uhr. Der Andrang war derartig groß, dass bald alle Stühle besetzt waren und im hinteren Teil des Bibliotheksraumes sogar Bierzeltgarnituren aufgestellt werden mussten, die ebenfalls gerne genutzt wurden.

Voller Spannung warteten die zahlreichen Interessierten auf die Ausführungen der Podiumsgäste, der Bezirksstadträtin Anders-Granitzki, der Leiterin des Umwelt- und Naturschutzamtes (UmNat), Frau Dr. Moorfeld, der Gewässerbeauftragten, Frau Frauenstein, sowie den Vertretern des Planungsbüros UBB, den Herren Vogel und Simshäuser. In anderen Worten: Auf dem Podium war viel fachliche Kompetenz vertreten, von der man einiges erwarten durfte. Und – so viel sei als Fazit vorweggenommen – die Erwartungen wurden nicht enttäuscht,



Foto: W.-R. RAST

Frau Frauenstein, Herr Vogel, Herr Simshäuser, Frau Anders-Granitzki und Frau Dr. Moorfeld erläutern die weiteren Schritte zur Seerettung.

wenngleich längst nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen dürften.

Nach der Eröffnung durch die Stadträtin skizzierte Frau Dr. Moorfeld den bisherigen Verlauf des Projektes. Dieses sei mittlerweile seit 9 Jahren Thema, habe somit seine Anfänge weit vor ihrem Amtsantritt ebenso wie dem der

Gewässerbeauftragten. „Anfangs gingen alle Beteiligten davon aus, dass es sich um ein überschaubares und einfaches Projekt handele, doch in der Zwischenzeit hat es sich zu einem 3-Millionen-Projekt entwickelt“, verdeutlichte sie die Problematik der Renaturierung des Wilhelmsruher Sees.

Arbeitsphasen

In der sich anschließenden, mediengestützten Präsentation gaben die beiden Vertreter des Planungsbüros einen kompakten Überblick über die Arbeiten der kommenden Monate bzw. Jahre und nannten dabei die folgenden Phasen:

1. Ausschreibungsphase: voraussichtlich bis Dezember/Januar
2. Entschlammung: Februar/März 2024
3. Uferneubau/-naturierung: ab Mai geplante Maßnahmen:
 - Rückbau der Betonwand außer an den Stellen, wo sie „Aufgaben erfüllt“, z. B. Bäume stützen oder Verhinderung von weiteren Altlasteinträgen in den See sowie
 - Anlegen eines Schilfgürtels und von Sitzstufen an der Westseite des Sees
 - parallel wird durch die Berliner Wasserbetriebe zwischen April und September ein Anschluss an die Regenwasserkanalisation erfolgen, so dass aus den umliegenden versiegelten Flächen das über Schilfpolder und eine Sedimentationsanlage gereinigte Regenwasser nach der Entschlammung in den See eingeleitet werden kann.
4. Erneuerung der Wege: ab August oder September 2024 bis 2025
 Auftraggeber: Straßen- und Grünflächenamt (SGA);
 Planungsbüro: Wallmann
 Weiterreichende, die Sträucher außerhalb der Wege betreffende Maßnahmen sind nicht Inhalt dieses Sanierungskonzepts.

Konsequenzen und Begleiterscheinungen

Als weitere Planungsdetails nennen die Referenten folgende Schwerpunkte: Geplant ist die Baustellenzufahrt über Tollerstraße, die Einrichtung einer befestigten Baustelleneinrichtungsfläche auf der westlichen Wiese und u. a. auch die Befestigung des umlaufenden Weges zu einer Baustraße, später auch die Herstellung einer Zufahrtsrampe in den See.

Dazu treffen sich in der nächsten Woche das UmNat, das SGA und die Straßenverkehrsbehörde, um die Auswirkungen auf den Zustand der Straßen, aus den Baumaßnahmen folgende Verkehrseinschränkungen, wie Parkverbote (Tollerstraße) bzw. eingeschränktes Parken (Hertzstraße), zu besprechen. Außerdem wird es in der Bauphase keinen Zugang zum See über die Tollerstraße und keinen Weg um den See geben, lediglich der Durchgang vom Heegermühler Weg über den Siegfried-Baruch-Weg zur Niederstraße und der Spielplatz auf der Ostseite können erhalten bleiben.

Fragen der Bürger/ Antworten der Verantwortlichen

Zum Baumschutz: Es wird darum gebeten, den letzten verbliebenen Obstbaum während der Bauphase zu schützen.

Zum Entschlammungsverfahren: Bei der geplanten Entschlammung im Saugverfahren wird damit gerechnet, dass insgesamt 1.600 t entwäs-

serte Masse abgefahren werden. Das soll am Ende zu einer neuen Seetiefe von 0,80 m bis 1,20 m führen. Der Schlamm wird – nach seiner Beprobung – auf eine Deponie gebracht. Das kann später im Entsorgungskonzept nachgelesen werden.

Zur Finanzierung: Was passiert, wenn die Maßnahmen weiterhin teurer werden als bisher geplant? Frau Dr. Moorfeld erklärt, dass es u. a. die Option auf Nachfinanzierung aus Ausgleichs- und Ersatzmitteln gibt, die durch das Abgeordnetenhaus beschlossen werden. Darauf meldet sich der Abgeordnete Lars Bocian zu Wort und verspricht, sich in diesem Fall dafür einzusetzen.

Zum Wasserdefizit: Leider musste die geplante Einleitung aus dem zweiten Grundwasserleiter aufgrund

der starken Nährstoffbelastung verworfen werden, sodass nun nur das Regenwassermanagement (Einleitung von versiegelten Flächen) zum Auffüllen des Sees beitragen kann.

Sonstiges: Außerdem werden die Fische aus dem See gefangen und dann wieder eingesetzt. Das vorhandene Schilf sowie die Seeblattpflanzen bleiben erhalten, es wird aber keine Mittelsinsel geben, da diese keinen Gewässerschutzaspekt hat.

Anmerkung des Vereins: Die Präsentationen des Planungsbüros UBB und des Planungsbüros Wallmann werden demnächst ins Netz gestellt.

Außerdem liegt ein Ausdruck der Präsentation des Planungsbüros UBB in der KulturPost aus.

Protokollantin: Peggy Badstübner
Textumsetzung: Wolfgang Schmitz



Jan Fiedler vom Arbeitskreis Wilhelmsruher See moderiert den Abend.

Foto: W.-R. RAST

HEP Heilerziehungspfleger/innen gesucht!

Für unseren BFB suchen wir eine Fachkraft, die Lust auf die Arbeit mit besonderen Menschen hat. Wir wünschen uns eine motivierte, belastbare und kreative Unterstützung, die Lust auf Garten, Küche und Handwerkliches mitbringt. Es handelt sich um eine Teilzeitstelle 30 Wochenstunden ohne Schichtdienst (Mo - Fr von 9:00 - 15:00 Uhr). Für weitere Infos nutzen Sie gern unsere Homepage: www.gib-ev.de oder kontaktieren Sie mich unter der Telefonnummer: 0172 5646265. Ich freue mich darauf, Sie kennen zu lernen! Kontakt: 030-912/07567

Salami mit Charme

Französische Lebensart auf dem Wilhelmsmarkt

Klischees gehören nun mal zu unserem Alltag. Wer kann sich schon guten Gewissens von dem Hang zur Verallgemeinerung, zur Pauschalisierung freisprechen? Ein Beispiel hierfür wäre unser Bild von Frankreich und den Franzosen. Da denken doch viele spontan an Lebenslust, Leichtigkeit, (nicht nur) weiblichen Charme, Eleganz und Weltläufigkeit, vielleicht auch an Brigitte Bardot und Jean Paul Belmondo oder an Jane Birkin und Serge Gainsbourg. In anderen Worten: Mit unseren europäischen Nachbarn verbinden wir Vorstellungen, die sich als *savoir vivre* zusammenfassen lassen, also der Kunst der positiv-heiteren Lebensart.

Doch – man lese und staune – diese Menschen gibt es tatsächlich, wie ein samstäglich-er Gang über unseren schönen Wilhelmsmarkt beweist. Dort nämlich trifft man einmal pro Monat Christine Ardinat, die an ihrem Stand Spezialitäten aus Frankreich, speziell der Bretagne, anbietet. Und wie sie das tut! Freundlich, kommunikativ, zugewandt: Diese und ähnliche Attribute sind bestens geeignet, Christine zu charakterisieren. „Ich mache meine Arbeit mit Herz und Seele“, sagt sie von sich – und man glaubt ihr sofort, dass sie mit echter Begeisterung bei der Sache ist.

Bei ihr einfach nur „einkaufen“ geht gar nicht, denn ohne ein mehr oder weniger ausführliches Gespräch kann man ihr unmöglich entkommen. Nur zu gerne berät sie ihre Kunden kompe-

tent über die angebotenen Lebensmittel, von denen sie freigiebig und reichlich Proben verteilt. Auch Persönliches darf dabei selbstverständlich zur Sprache kommen, wobei ihre Urlaubstipps

Christine sich ohne Umschweife zu ihren Wurzeln. Für die Antwort auf die Frage, ob sie sich eher deutsch oder französisch fühle, braucht sie etwa eine Viertelsekunde: „Natürlich

französisch“, sagt sie im Brustton der Überzeugung und ergänzt: „Schließlich wird bei uns gearbeitet, um zu leben.“ Diese Einstellung allerdings hält sie nicht im Mindesten davon ab, sich in Berlin und ganz besonders auf dem Markt in Wilhelmsruh wohlfühlen. „Hier wird man für gute Arbeit anerkannt“, beschreibt sie die positive Resonanz seitens der Kunden. Hinzu komme die Zusammenarbeit mit den anderen Händlern. „Als Frau erhalte ich hier von jedem Kollegen jede denkbare Unterstützung. Alle helfen mir gerne“, merkt sie in diesem Zusammenhang mit einem charman-



Hier kauft man gerne ein.

FOTO: W. SCHMITZ

für potentielle Frankreichtouristen besonders gefragt sind. Ihre ausgezeichneten Deutschkenntnisse, die sie sich in insgesamt 15 Jahren vor Ort u. a. im Rahmen eines Germanistikstudiums erworben hat, erleichtern die Kundenkontakte enorm. Der unverkennbare, gut heraushörbare französische Akzent tut ein Übriges, um den Austausch mit ihr auch auditiv zum reinen Vergnügen zu machen.

Als selbsternannte „unbeugsame Gallierin“ liegt ihr – als Franchisenehmerin des Online-Unternehmens *Petit Coin De France* – viel daran, die französische Tradition zu bewahren und die lokale Wirtschaft in der Bretagne zu unterstützen. Ohnehin bekennt

Augenzwinkern an.

Somit bereut sie ihre Entscheidung für Wilhelmsruh – zusätzlich zu den anderen 10 bis 15 monatlich beschickten Märkten in Berlin und Umgebung – absolut nicht. Eine Kundin in Hermsdorf habe sie auf unseren Markt aufmerksam gemacht und nach einem ersten Gespräch mit André Schaarschmidt sei ihr klar geworden: Da will ich hin! Im Interesse aller bleibt zu hoffen, dass Christine Ardinat mit ihrem Stand uns noch lange erhalten bleibt. Nicht zuletzt wegen des immer attraktiver werdenden Angebots, das seit September dieses Jahres auch eine Frühstücksplatte beinhaltet.

Wolfgang Schmitz

Schön war's

Lesungen – Kabarett – Mörderischer Spaziergang

Das Veranstaltungsteam unter der Leitung von Renate Iversen hat wie immer für viel Abwechslung gesorgt. Anbei ein paar Beispiele.

Zeitreise in das Berlin der 50er Jahre

Am Sonnabendnachmittag des 9.9. versammelte sich ein interessiertes Publikum zur Lesung von Dietlind Köhncke aus ihrem Buch „Grenzwege“ in der KulturPost. Die Anwesenden wurden Zeugen einer Buchlesung der besonderen Art – zum einen wegen des Inhalts und zum anderen auf Grund der sehr gekonnten, akzentuierten Vortragsweise.

Frau Köhncke nahm die Zuhörer mit auf eine Zeitreise in die 50er Jahre im geteilten Berlin.

Aus der Sicht eines jungen Mädchens von anfangs 14 Jahren wurden sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Gegebenheiten der damaligen Zeit detailliert dargestellt. Man hatte das Gefühl, dabei gewesen zu sein, und nahm Anteil am Erwach-



F.-R. Schurich plaudert an der Jungfernbrücke.

Foto: M. KUNERT

senwerden einer jungen Frau, die sich in der DDR ihre persönliche Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft.

Mich persönlich hat dieses Thema so interessiert, dass ich gerne eine Fortsetzung der Geschichte lesen würde.

Hier für Interessierte die komplette bibliographische Angabe: Dietlind Köhncke. Grenzwege – Eine Jugend im geteilten Deutschland. Taschenbuch. 202 Seiten. Jaron Verlag

Peter Bütow

Ein mörderischer Spaziergang

Der 16.09.23 war ein wundervoller warmer Spätsommertag, der geradezu nach einer gemütlichen Runde durch die historische Mitte Berlins rief – welchen ortskundigeren Begleiter als

Herrn Prof. Frank-Rainer Schurich hätten wir uns da wünschen können? Mit 18 Personen spazierten wir von der Jannowitzbrücke entlang der Spree, am Märkischen Museum und dem alten Bärenzwinger vorbei, über die Fischerinsel, Jungfernbrücke und Hausvogteiplatz zum Gendarmenmarkt, immer begleitet von Mord und Totschlag und anderen Kriminalfällen aus allen Jahrhunderten. Ein spektakulärer Postraub in der Wassergasse genau gegenüber einem Volkspolizeirevier im Jahr 1979 zum Beispiel. Und wer wusste, dass das Vorbild für Heinrich von Kleists „Michael Kohlhaas“ im 16. Jahrhundert auf der Fischerinsel wohnte, auf welcher im Jahr 2008 der jüngste der berichteten Kriminalfälle geschah – der Mord an einem Immobilienmakler.

Der Spaziergang, eine weitere mörderisch gut gelungene Veranstaltung des Vereins „Leben in Wilhelmsruh“, war überaus interessant und höchst amüsant. Wir hoffen auf einen weiteren Termin im nächsten Jahr!

Übrigens: diesen und andere Spaziergänge finden Sie in dem Buch: „Berliner Mord-Geschichten“ von Rainer Leonhardt und Frank-Rainer Schurich (ISBN 978-3-89574-935-3).

Susi Slischka-Pohlitz



Foto: K. KUCHENBECKER

Lesung Sandy Mercier.



Foto: G. LANGE-SIEBENHAAR

Kabarett mit Gisela Oechelhaeuser.

Hat die Heidekrautbahn Verspätung?

Eine Bestandsaufnahme

In der Juni-Ausgabe des Journals „Der Wilhelmsruher“ wurde darüber berichtet, dass sich viele Leser unseres Ortsteils für den Fortgang der Arbeiten an dem Projekt „Heidekrautbahn“ interessieren. Fakt ist, am Vormittag des 11. Dezember 2020 erfolgte durch Prominenz aus Politik und Wirtschaft der sogenannte Spatenstich zur Eröffnung der Bauarbeiten. Auch unser Ex-Bürgermeister Sören Ben war anwesend. In Medien wurde berichtet, die Heidekrautbahn solle 2023 nach Wilhelmsruh rollen. Was ist seitdem passiert zwischen dem Gebäude des Diskounters „Norma“ und den höher gelegenen Gleisen der S-Bahn? Am Bahndamm wurden Sträucher und Bäume entfernt, die zwischenzeitlich gut nachwachsen. Ein Teil des modrigen Weges durch das Birkenwäldchen, dem ehemaligen Grenzstreifen, in Richtung Gewerbegebiet „Pankow Park“ wurde asphaltiert. Man könnte es fast als Fortsetzung des „Grünen Bandes“ verstehen. Ist es aber nicht. Gleisbauarbeiten oder andere Baufortschritte sind nicht zu erkennen. Diese Einschätzung betrifft auch das sich anschließende Gebiet Richtung Reinickendorf, Lübars und Blanken-

felde. Augenscheinlich keinerlei Spuren von Bauarbeiten!

Susanne Henckel, Geschäftsführerin des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg (VBB), dazu im Projektflyer: *„Infrastrukturprojekte brauchen einen langen Atem. Wilhelmsruh und die Heidekrautbahn zeigen heute: Es lohnt sich! Dass die Strecke nun reaktiviert wird, ist in zweierlei Hinsicht ein Grund zum Feiern. Zum einen geht der erste Korridor des i2030-Projektes nun ganz praktisch in die bauliche Umsetzung. Das zeigt, i2030 ist eben nicht nur ein Planungsprojekt, sondern vielmehr eine wohlüberlegte und wegweisende Maßnahme, um unseren Verkehr innerhalb der Mobilitätswende auf zukunftsorientierte Füße zu stellen. Zum anderen stehen wir in wenigen Jahren vor einer einzigartigen Premiere: ein Zug mit Wasserstoff-Antrieb aus erneuerbaren Energien. Diese Brennstoffzellentechnologie ist eine umweltschonende und gesundheitsschonende Innovation für den Umweltverbund, sie verbindet Klimaschutz mit moderner Mobilität. Wir müssen diesen positiven Impuls jetzt nutzen, um auch die Anbindung der Heidekrautbahn über die Nordbahn erfolgreich und zügig in die Spur zu bringen.“*



FOTO: H. BRÖER

Schaufeln für die Mobilitätswende.

Auch in der Festschrift zum 50. Jahrestag des Erntedankfestes von Rosenthal ist ein Text der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) zu lesen; hier ein Auszug: *„Fortschritte am Bahnhof Berlin-Wilhelmsruh – Erste Sichtbare Fortschritte sind bereits am planfestgestellten Abschnitt Berlin-Wilhelmsruh zu erkennen. So erfolgte in Januar 2023 die Beräumung einer am Mauerweg gelegenen Kleingartenanlage, die sich mit acht Mietparzellen unmittelbar im Bereich der künftigen Rampe zur Nordbahn befand, nahe dem Gewerbegebiet Pankow Park. Auf Anregung der NEB gab es zuvor diverse Tier- und Pflanzenumsetzungen durch verschiedene Umweltschutzorganisationen. Im Februar schlossen sich weitere bauvorbereitende Maßnahmen an, unter anderem die Durchführung sicherheitsrelevanter Suchschachtungen zur Lokalisierung bestehender Versorgungsleitungen (z. B. Starkstrom und Entwässerungsleitungen). Auch fanden stellenweise Baumfällungen entlang des Bahndamms zur Baufeldfreimachung statt.“*



Hauptstraße 19, Berlin 13158

Telefon 030/64 4798 81

info@handinhand-wilhelmsruh.de

www.handinhand-wilhelmsruh.de

Als Kompensation dafür sollen nach Fertigstellung des neuen Haltepunktes Berlin-Wilhelmsruh entsprechende landespflegerische Ausgleichs- und Ersatzflächen geschaffen werden. So ist beispielsweise die Bepflanzung von Böschungen und umliegenden Freiflächen im Umfang von bis zu 3.000 m² mit Stauden, Bäumen und Gehölzen geplant. Um darüber hinaus Verzögerungen zu vermeiden und einen Baubeginn für den bereits mit Baurecht deklarierten Abschnitt Berlin-Wilhelmsruh zu ermöglichen, arbeiten die Projektpartner daran, förderrichtlinienkonforme Finanzierung bereits vor Freigabe der Fördergelder des Bundes sicherzustellen.“ Alles im Plan, könnte man denken.

Am 08. September kam dann diese Information: „Von Gesundbrunnen sollen wieder Züge in die Schorfheide fahren. Doch was früher üblich war, gilt heute als unwirtschaftlich. Das gefährdet auch andere Vorhaben. Nach Informationen der Berliner Zeitung hat ein weiteres Vorhaben in der Hauptstadt-Region die Prüfung nicht bestanden – obwohl es um eine Strecke geht, auf der früher jahrzehntelang Züge gefahren sind. Das hat Folgen für andere Verkehrsprojekte im Norden Berlins ... In Wilhelmsruh endet die Strecke 6501 neben dem S-Bahnhof. Allerdings ist der Umstieg relativ weit, die Fahrgäste müssen Treppen steigen. Deshalb gehört zum Projekt Heidekrautbahn, das Teil

des Nordkorridors im Investitionsprogramm i2030 ist, ein zweiter Teil: die Fortführung zum Bahnhof Berlin-Gesundbrunnen in den 2030er Jahren. Damit die Züge zum Fern- und Regionalbahnhof weiterfahren können, müsste ein Abschnitt der Nordbahn wiederbelebt werden. Ein Gleis wäre neu zu bauen. Dieses Teilprojekt steht nun infrage. Wie die Berliner Zeitung erfuhr, dauert die Wirtschaftlichkeitsprüfung noch an.“

Welche weiteren Folgen das für uns Anwohner haben wird, steht wohl noch in den Sternen. Viele Fragen bleiben offen. Interessierte, nicht nur aus Wilhelmsruh, werden den weiteren Verlauf genau verfolgen.

Harald Bröer

Dankenswerterweise gibt es in unserem Kiez eine beachtliche Anzahl kreativer Menschen. Zu ihnen gehört Vera Fang, Verfasserin des folgenden Beitrags. Es handelt sich dabei um den Prolog zu einer längeren Erzählung, die wir in den folgenden Ausgaben des „Wilhelmsruher“ abdrucken werden. Da das Publikum bei einer kürzlich stattgefundenen Lesung im Zimmer 16 in der Florastraße sehr angetan war, hoffen wir, dass auch Sie sich an diesem poetischen Text erfreuen.

Dein Wort in Gottes Ohr! Nein. Dein Wort in mein Ohr.

Prolog:

Auf magische Weise leuchten vor mir goldene Lichtpunkte. Sie schweben mitten in der Luft und das Gold glimmert, funkelt so schön, zieht meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Kann auf nichts anderes schauen. Vergessen ist dabei alles Drumherum.

Ein warmer Windhauch erfasst das Glitzernde und es schwebt einmal um mich herum.

Mit den Augen folgend, drehe ich den Kopf nach links, bis es aus meinem Blickfeld hinter mir verschwindet. Drehe den Kopf schnell auf die andere Seite, um das Glitzern, sobald es hervorkommt, gleich wieder mit den Augen einzufangen.

Still, ganz ohne Worte, heißt mich die Luft willkommen.

Das Spektakel wiederholt sich. Der

Wind umfliegt mich insgesamt dreimal. Ruhe und Wärme umarmen mich dabei, was unendlich gut tut. Geborgenheit lässt alle Lasten abfallen.

Waren denn da vorher andere Empfindungen?, frage ich mich. Ich weiß es nicht mehr. Nur eine Spur von Ahnung bleibt, dass da mal was war, was sich schwer angefühlt hat.

Der Wind trägt die goldenen Punkte langsam fort. Leicht und sanft nimmt er auch mich mit, trägt meine Seele fort – von wo auch immer ich war.

Das Glitzern macht den Wind sichtbar. Zeigt, wie wir aufsteigen.

In leichten Wellen überfliegen wir Straßen, Häuser und Bäume. Sie werden immer kleiner. Bis alles verschwimmt zu einem Meer aus Farben. Der Wind gibt mir Zeit, mich von der Welt zu lösen.

Hier oben verliert alles an Bedeutung.

Mein Blick richtet sich nach vorn zum Horizont. Denn das, was unter mir liegt, ist nun vergangen. War da was? War mir was wichtig?

Ich kann mich nicht erinnern. Irgendwelche Ketten haben sich gelöst.

Als würde der Wind wissen – ich bin frei – frischt er auf. Er spielt mit den glimmenden Punkten, lässt sie erst in ausschweifenden Wellen, dann lebhaft, in hüpfenden Sprüngen und in aufsteigendem Sprudel vor mir tanzen. Zieht mich sogar hinein in den fröhlichen Takt. Langsam, schneller. Mal mehr, mal weniger. Höher, tiefer, weiter. Einer tonlosen Komposition.

So trägt er mich hoch, über die Wolken.

Vera Fang

Mit Herz und Freude

Der Lesekreis: Aus Lust am Lesen

Ich habe das Buch nicht geschrieben!“, ruft Anja amüsiert und selbstbewusst in die Gruppe, nachdem sich die meisten der Runde etwas in Rage geredet haben. „Ich weiß nicht warum, aber das Buch macht mich wütend!“, wirft Gabriele ein und so richtig kann keiner eine eindeutige Haltung finden. „Vielleicht“, ergänzt eine weitere Teilnehmerin, „sind wir einfach die falsche Zielgruppe für diesen Roman!“ Es wird gelacht, geredet, analysiert, überlegt und zugehört. Ein weiterer Abend mit einer gemeinsam ausgewählten Lektüre ist in vollem Gange. Mittlerweile kennen wir uns schon etwas besser, es ist die 6. gemeinsame Sitzung, seit Katrin vom Buchladen im Februar die Gruppe ins Leben rief. Mich hatte sie bei einem Besuch im Laden, bei dem ich gegen die trübe Februarstimmung herumstöberte, einfach und direkt angesprochen. „Hätten Sie vielleicht Lust auf einen Literaturkreis? Sie sehen so offen aus.“, hatte sie mich mit einem einladenden und aufmunternden Lachen angesprochen. Ich musste nicht lange überlegen und antwortete mit „Ja! gerne!“

Einige Lektüren später sitzen wir also wieder zusammen, bisher im Laden, heute erstmals im Kiezbüro. Es gibt Wasser und Wein, Knabberien und manchmal bringt jemand die liegegeliebten Schoko-Ostereier mit. Es ist gemütlich.

Diese Runde, bestehend aus vielen Frauen und einem Mann, ist bunt gemischt. Es gibt verschiedene berufliche Hintergründe, aber alle eint die Lust am Lesen und der Austausch über Bücher, zu dem man vielleicht im Alltag gar nicht so oft kommt.

Auch wenn, wie beim vorletzten Treffen, der Roman zu Diskussionen und manchmal auch Abwehr anregt, so bekommt

man in dieser Runde doch immer die Chance, von seinen eingefahrenen Denkmustern ein bisschen abzurücken, neue Ideen zu erhalten. „Ich bin auch nicht so ganz von dem Buch überzeugt, aber ich finde es toll, dass wir es gelesen haben; ohne unseren Literaturkreis hätte ich mir das doch nie gekauft!“, wirft Andrea ein und wir stimmen ihr zu und sind alle angetan von diesem intensiven Austausch.

Die wichtigsten Regeln für unsere Zusammenkünfte: Jeder darf seine Meinung sagen, es muss das Buch nicht zu Ende gelesen werden, wenn man nicht will oder nicht schafft, kein Druck, kein Zwang. Hier sitzen keine Reich-Ranickis zusammen, auch wenn der eine oder andere Teilnehmer auf die entsprechende literarische Vorbildung zurückgreifen kann. Das heißt aber nicht, dass damit das „Recht“ auf dessen Seite ist. So erntete das wertschätzende Plädoyer eines Teilnehmers für eine bestimmte Text-

stelle aus der aktuellen Lektüre meinen spontanen Widerspruch. Denn genau dieses vermeintlich hochliterarische Zitat empfand ich als oberflächlich und banal. Die Reaktion in der Runde: viel Lachen, kleine Witzeleien von Tischkante zu Tischkante.

Katrin vom Buchladen führt wie immer behutsam und unaufdringlich durch den Abend, ruft gegen Ende auf zu Vorschlägen für die nächste Lektüre. Jeder darf etwas einbringen, aber es ist kein Muss. Es gibt ein Vetorecht, falls jemand partout die vorgeschlagene Lektüre ablehnt. Es ist erlaubt, wir fühlen uns gut aufgehoben.

Für die Novembersitzung wählten wir übrigens das neue Buch von Axel Hacke, denn es ist ein bisschen mehr „Heiterkeit“ – so lautet der Titel – gewünscht, nicht „sowas Schweres“. Anfang Dezember werden wir dann wieder beisammen sitzen, vielleicht schon mit ein paar Lebkuchen zur Stärkung und werden uns also wieder anlachen, zuhören, zum Nachdenken anregen lassen und ganz sicher den Abend genießen. Immer im Gepäck die Heiterkeit, die Neugier aufeinander und viel Dankbarkeit für eine illustre Gruppe.

Abschließend ein kleiner Hinweis: Neuer Lesekreis „Sachbuch“: Interessierte gesucht!

Parallel zum bereits bestehenden Lesekreis wird im kommenden Jahr ein weiterer gegründet. Hierbei stehen dann Sachbücher und Diskussionen im Mittelpunkt. Bisher steckt die Planung noch in ihren Anfängen. Ort, Zeit und AnsprechpartnerIn werden noch bekanntgegeben.

Alle Lesefreudigen können sich gern schon jetzt im Buchladen melden und werden dann per E-Mail informiert werden. Wir freuen uns auf Neugierige und Interessierte!

Katarina Jürgens



Lesen inspiriert.

FOTO: K. JÜRGENS

Improvisationstheater

Ein Angebot für Menschen mit Spieltrieb

Was tut sich da hinter den großen Fenstern im Kiezbüro? Das ist neu. Auf dem Weg nach Hause wundere ich mich über die offene Tür und möchte wissen, was sich da sonntagnachmittags auf der Hauptstraße tut. Und ich lerne, jetzt wird Theater gespielt – nicht mit festem Drehbuch, sondern mit Spontanität, Blick auf die eigenen Impulse und die der Mitspielenden. Improvisationstheater eben. Und damit es losgehen kann und richtig Spaß macht, werden noch Menschen gesucht, die spontan mitmachen. Und das trifft sich gut, denn Improvisationstheater wollte ich schon immer mal ausprobieren. Ich freue mich also über die Gelegenheit, die sich mir bietet, und entscheide mich, einfach mal den Schritt „auf die Bühne“ zu wagen.

Bevor es richtig losgeht, machen wir uns warm, lernen noch unsere Namen und die erste Regel – Fehler machen ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht! Es geht darum, sich zu zeigen und die Impulse der anderen wahr- und aufzunehmen. Eine weitere wichtige Regel lautet, „JA!“ „JA!“ sagen, zu jedem Raum, zu jedem Gegenstand und zu den Impulsen und Angeboten, die die Partner geben. Und so lernen sich alle kennen, bewegen sich, werden locker im Kopf und erwärmen den Körper.

Und schon geht es los. Zwei erfahrene Akteure übernehmen die Aufgabe, den Neuen zu zeigen, wie eine Szene gespielt wird. Es wird ein Raum oder ein Gegenstand vorgegeben und damit ein Spielfeld aufgespannt. Dann erfolgt die Absprache, wer anfängt, wer dazukommt und dann wird schon eingezählt für die erste Szene. In der landen zwei auf einem Pferdehof, finden den erst mal gar nicht, um dann doch noch liebevoll zu striegeln, zu füttern und die Pferdehaarallergie wegzuhusten. In einer zweiten Szene beweisen die Akteure in einer Eishalle, dass sie es mit Schwung den Hügel hinunter schaffen. Eine große Hilfe hierbei ist



FOTO: W.-R. RAST

Luciano-Gennaro Vogt (2. von rechts) verbreitet Spielfreude.

das Publikum, dessen Energie auf die Bühne übertragen wird. So entsteht das Spiel und so verfliegen 60 Minuten wie nichts und alle spüren, wie sie sich verändern – auch weil sie gesehen werden und die anderen bewusst sehen. Denn genau das bereitet uns Menschen sehr viel Freude.

Wo soll das noch hinführen? Luciano-Gennaro Vogt, der Initiator dieses großartigen neuen Projektes, ist Schauspieler und wird gerade noch Regisseur. Er wohnt seit fast 20 Jahren in Wilhelmsruh und möchte seine Kunst auch für andere greifbar, erfahrbar

machen. Damit das auch in Zukunft möglich ist, sprechen wir schon mal darüber, welche Bühnen und Räume es hier gibt, und stellen fest, Wilhelmsruh ist ein guter Theaterstandort. Und die Schauspieler*innen werden nicht gecastet, sondern die finden sich einfach.

Sie sind herzlich dazu eingeladen. Machen Sie mit! Und falls irgendwann einmal öffentliche Impro-Shows stattfinden sollten, können Sie sich gerne auch aus der Zuschauerrolle heraus beteiligen, indem Sie neue, vielleicht auch ungewöhnliche Impulse geben.

Anke Lobmeyer



P & K Versicherungsmakler GmbH

- Ihr unabhängiger Versicherungsmakler -

Wilhelmsruh, Rosenthal,
Berlin und Umgebung

**Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und einen guten
Rutsch in ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2024.**

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.pundk.com
Garibaldistr. 21, 13158 Berlin - E-Mail: pankow@pundk.com
Telefon: 030 889206-3 - Fax: 030 889206-44



Haus mit Hof

Die Geschichte einer Familie in Wilhelmsruh

Der 31.10.1921 war in Groß-Berlin leicht bewölkt bei 4,0 °C. An diesem Tag verkaufte Hermann Goldbarth das Grundstück in der Kronprinzenstraße 1 (heute Tollerstraße) an den Bankkaufmann Richard Zurth für den Preis von 50.000 Mark. Dazu gehörten ein Stallgebäude, Schuppen und ein Garten neben einem dreigeschossigen Haus, das heute noch steht.

Als jüngster Sohn von Richard und Ella Zurth wurde Hansjürgen am 18.12.1925 ebendort geboren. Durch eine Polio-Erkrankung wurde Richard kurze Zeit später an den Rollstuhl gefesselt und konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben. So eröffnete er den hauseigenen Betrieb „Eier Großhandel Zurth“. Mit Mutter und Bruder Wolfgang half Hansjürgen in der Freizeit dabei, Eier für den Verkauf vorzubereiten.

Meist sind es die ersten Eindrücke, die uns prägen und so blieb auch das Bild vom Wilhelmsruh der frühen 1930er Jahre in Hansjürgens Gedächtnis haften, eine gespeicherte Ortskarte mit Angaben zu diversen Kurzwarenläden und Geschäften, die in den heute ruhigen Straßen zu finden waren.

Die letzten Jahre der Weimarer Republik verliefen für den kleinen Hansjürgen sorgenfrei. Zu jedem Ort in der Nähe gab es eine Anekdote: Die Gaststätte von Familie Türke Ecke Niederstraße, wo er regelmäßig für seinen Vater Bestellungen erledigte, oder das benachbarte Seebad, bei dem ein Stoß vom 2-Meter-Brett für ihn traumatische Folgen nach sich zog. Und natürlich das Haus in der Kronprinzenstraße mit seinem Hof, auf dem auf einem Foto von 1932 Hansjürgen und Freunde mit Pickelhauben und Stahlhelmen Krieg spielen, unwissend, was ihrer Generation schon bald bevorstehen sollte. Auch wenn er nie schwimmen lernte, vermochte er aber im Handstand die Straße hinunterzugehen.

Als Hansjürgen acht Jahre alt war, kamen die Nazis an die Macht, mit 17 wurde er eingezogen, das Kriegsspiel wurde an der Ostfront zur bösen Realität, gipfelnd in fünf Jahren sowjetischer Gefangenschaft – die längste Zeit, die er nicht in Wilhelmsruh verbrachte.

Als er wiederkam, war die Stadt bereits in vier Sektoren geteilt. Wolfgang hatte den familiären Betrieb

übernommen und das Geschäft in der Hoppestraße neu eröffnet, nur wenige Meter hinter der Schönholzer Heide und dennoch jenseits der Sektorengrenze und damit in einem anderen System. Hansjürgen baute derweil die Kasernierte Volkspolizei mit auf, 1950 heiratete er Gisela. Die Feier ebenso wie die anschließende Hochzeitsnacht fanden natürlich im Haus in der Kronprinzenstraße statt, die bald darauf in Tollerstraße umbenannt werden sollte. Dort erblickte auch die erste Tochter Carmen das Licht der Welt, bald folgte Kathleen und Ende der 1950er Jahre bewohnte die vierköpfige Familie eine kleine Wohnung im obersten Stockwerk des Hauses, wo zu jener Zeit fünf Mietparteien untergebracht waren. Zwischen Windeln und Bügeleisen paukte Hansjürgen für sein Fernstudium. Ein Umzug in die Uhlandstraße machte dem Platzmangel ein Ende.

Dann eine weitere Zäsur: Der Mauerbau teilte nicht nur die Stadt, sondern auch Familie Zurth. Eine Fotoserie vom August 1961 zeigt Großeltern mit Schwiegertochter an einem noch provisorischen Stacheldraht-Zaun beim Herüberwinken, davor zwei Volkspolizisten, die die drei zum Gehen auffordern, aufgenommen vom „West-Bruder“ am Nordgraben. Die Tollerstraße endet in einer Sackgasse mit einem großen Stahltor – nicht nur für die kommenden Generationen der Familie wirkte es wie das Ende der Welt.

Hansjürgens Eltern siedelten 1963 in den Westteil der Stadt über und überließen ihrem jüngsten Sohn das Haus. Als Richard 1965 starb, durfte er nicht rüber zur Beerdigung, dafür gewährte man Ella Passierscheine, um die Familienfeste in Wilhelmsruh zu verbringen.

Eine Berliner Familiengeschichte wie viele. Hansjürgen war als Diplom-Wirtschaftler bei Fruchtimex im Außenhandel u. a. für den Einkauf von Südfrüchten verantwortlich, Gisela arbeitete bei Bergmann Borsig



Richard Zurth Eiergroßhandlung Bln. Wilhelmsruh, Kronprinzenstr. 1.

FOTO: F. H. SAGE, DEUTSCHE LANDES- UND KULTURBILDER

Kronprinzenstraße 1 als Postkartenmotiv, 1940.

als Sachbearbeiterin. Nun waren sie die Hausherren, die die Wohnung im Erdgeschoss der Tollerstraße 10 bewohnten.

Die Familie wuchs heran, trotz Jahren des Flüge Werdens blieben beide Töchter im Haus wohnen (nun in separaten Wohnungen). Als die erste Enkelin Assol auf die Welt kam, war Hansjürgen der einzige Mann unter vier Frauen. Als Patriarch hat er sich dennoch nie gesehen. Gleichberechtigung wurde zu Hause so selbstverständlich gelebt wie „MultiKulti“ – egal, ob aus Südamerika oder Hadmersleben, man wurde wie selbstverständlich im Kreis der Familie aufgenommen. Auch die Enkelkinder sollten auf dem Hinterhof das Laufen lernen, im Gummibecken rumplantschen (das Seebad kannten alle nur noch als „Ententeich“) und bei den zahlreichen Festen unterm Tisch lauschen, was die Großen alles für merkwürdige Dinge zu erzählen hatten.

Carmen heiratete 1987 einen Exilchilenen und folgte ihm mit beiden Kindern in den Westen. Hansjürgen hielt es für einen Abschied für immer – und wurde eines Besseren belehrt, als die vierköpfige Familie wenige Wochen später wieder für einen Kurzbesuch vor der Tür stand. Wie das möglich war, ist eine Geschichte für sich. Kein Familienfest sollte die Familie trotz Mauer jemals getrennt verbringen. Die Ostereiersuche akribisch geplant und durchgeführt, auch bei schlechtem Wetter im Garten, die weihnachtliche Bescherung immer mit einem Weihnachtsmann, dessen Stimme verdächtige Ähnlichkeit mit der von Schroedters von gegenüber aufwies – all das waren unverrückbare Traditionen, die Hansjürgen mit AKA 8, Polaroid und später Digi-Cam festhielt und die so konstant sind, wie man sie eigentlich nur noch von Großfamilien, z. B. aus Italien, kennt.

Als Carmen nach dem Mauerfall wieder zurückkam, war das Haus zum ersten Mal in 65 Jahren ausschließlich von Familie Zurth bewohnt. Oben und unten die Töchter mit ihren Familien, dazwischen Hansjürgen und Gisela, vom Fenster immer wach-

sam das Geschehen auf der Straße im Auge behaltend. Dazu gesellte sich noch ein schwarzes Ungetüm, der Schrecken der Tollerstraße – Balou, ein echter Promenadenmix, der jeden Passanten schon von weit lautstark bellend begrüßte.

Auch mit der „Roten Schule“ ist die Familie eng verbunden, in vier Generationen drückte man dort die Schulbank. Anfangs noch im Elternförderverein, später als erster Hort in freier Trägerschaft an einer staatlichen Schule wirbelte Carmen mit den Pankower Früchtchen das Berliner Bildungswesen und Wilhelmsruh ordentlich auf. Bei Demos für Ampeln, Straßenfesten und Spurensuchen lernte sich der Kiez neu kennen. Damit sorgte sie auch dafür, dass Hansjürgen nach dem Tod von Gisela im Mehrgenerationenhaus die Rolle des „Schachopis“ einnahm. Zu dieser Zeit wurde er zur „grauen Eminenz“ Wilhelmsruhs, sorgte nicht nur bei Zeitzeugentreffs mit seinen Anekdoten für staunende Augen. „Nie wieder Krieg“ war es, was ihn antrieb, um unermüdlich in Schulklassen zu gehen, um seine Jugenderfahrungen mit der heutigen Jugend zu teilen. 2016 wurde er dafür zum Ehrenbürger Pankows ernannt.

„Wenn ich in die Augen der jungen Leute blicke, hält mich das jung“

hat er immer wieder gesagt. Und so schaffte es Hansjürgen, ganze 97 ½ Jahre alt zu werden. Bis zuletzt hat er an den Festen teilgenommen, war eine verlässliche Auskunft über vergangene Zeiten und der Beweis dafür, dass man trotz aller Herausforderungen, die das Leben bereithält, die Lust darauf nie verlieren muss. Diese Lust gab er weiter, als Vater, (Ur)Großvater und einfach als Wilhelmsruher. Alle seine Nachkommen haben etwas von ihm geerbt, ich als drittes Enkelkind vermutlich sein Interesse für die Menschen und ihre Geschichten.

Am 25.07.2023 fegte in den Morgenstunden ein orkanartiger Sturm durch den Norden Berlins. Da machte Hansjürgen seinen letzten Atemzug, im Beisein seiner Töchter und seines Enkels Arian, natürlich in dem Haus, in dem er drei Staatssysteme und fast ein Jahrhundert zuvor das Licht der Welt erblickte. Einige Wochen später nahmen alle zusammen bei strahlendem Sonnenschein Abschied – auf dem Schulhof der Roten Schule. Der Schachopi hört nun von woanders den Geschichten zu und würde sich bestimmt darüber freuen, wenn er in der einen oder anderen Anekdote auftaucht.

Philipp Urrutia



FOTO: U. KIRCHHOFF

Trauerfeier Anfang September in der Roten Schule. Die Schachfiguren durften nicht fehlen.

Indisches Lächeln öffnet Türen

So geht Integration

Sicherlich ist vielen Kiezbewohnern schon einmal aufgefallen, dass unser kleiner Ortsteil im Laufe der vergangenen Jahre ganz schön international geworden ist. Beim Spaziergang vernimmt man immer häufiger spanische, englische, französische, asiatische, arabische und andere Sprachfetzen. Offensichtlich sind wir als Wohnort attraktiv für Menschen, deren Herkunft oder Wurzeln im Ausland liegen. Zu ihnen gehört auch die Inderin Prakriti Yadav, die mit ihrer Familie vor etwa einem halben Jahr hierher gezogen ist. Im folgenden Beitrag schildert sie ihre Eindrücke und Erlebnisse beim „Neustart“ in der ungewohnten Umgebung. Da sie sich in der deutschen Sprache noch nicht sicher genug fühlt, erscheint ihr ausgesprochen lebendiger Text im englischen Original inklusive der deutschen Übersetzung durch mich, Wolfgang Schmitz.

As an Indian, when I moved from Prenzlauer Berg to Wilhelmsruh, we got lots of recommendations from German friends not to go there. We needed a bigger flat than the one we had. 'Humans are humans if treated with love and affection,' we thought. We took a leap of faith and decided to make a shift. We believed in ourselves and showed positivity and respect to other people.

The first few days, we got lots of stares from people around us, maybe because of their inquisitiveness, but we smiled back. Slowly, everything got normal. As things settled in, we went wholeheartedly approaching people, saying hello.

I got the same smiling reply from most. We felt people are reserved by nature, but when they start trusting you, they gradually open up to talking. Deutsch people are reserved by nature, but when they open up, you will find the best people with a soulful heart.

To my surprise, the house was not only big, but the surroundings in Panikow were a lot greener. We were surprised by what Wilhelmsruh presented us lots of green meadows and pastures

and long cycle trails with green parks. Even strolling down the street was pleasant, with dense trees welcoming you.

In my endeavor to learn German, I am trying to strike up a conversation with everyone I meet on the way to travel for practice. A sweet incident happened while I was reaching a bus stop to board the bus. The bus seemed to be late for the given time. A sweet old lady was sitting in the shade, and I started the conversation with her. She told me about her own experience with the bus when she has to go on time and the bus never appears on time. „Es ist nicht zuverlässig“. Conforming to what I had experienced. But I said there is lots of „grun“ around. She could not understand at first, but she realized soon that I spoke „grun“ instead of „grün“. She did not give up until I learned how to say the word correctly. It filled my heart with so much sweetness and care that she showed me in those 10 minutes of interaction that I kept smiling the whole day. I wish I could meet her again. Little moments of sweet interaction make someone's day, and who knows, it makes a perfect story for everyone, doesn't it?

Vor unserem Umzug von Prenzlauer Berg nach Wilhelmsruh rieten uns viele deutsche Freunde, wir, als Inder, sollten uns das genau überlegen. Wir benötigten aber eine größere Wohnung und waren außerdem der Überzeugung, dass die Menschen überall menschliche Züge zeigen, wenn man ihnen mit Liebe und Zuneigung begegnet. Also entschlossen wir uns, den Schritt zu wagen. Wir glaubten an uns und legten von Beginn an eine positive und respektvolle Haltung gegenüber den neuen Nachbarn an den Tag.

Anfangs starrten sie uns an, vielleicht aus Neugier, aber wir lächelten einfach zurück. Ganz allmählich dann normalisierten sich die Dinge und wir konnten uns den Leuten aus vollem

Herzen zuwenden und sie mit „Hallo“ begrüßen. Und tatsächlich bekam ich von den meisten ein Lächeln zurück. Die Menschen hier scheinen von Natur aus ein wenig zurückhaltend zu sein, aber wenn sie dir erst einmal vertrauen, öffnen sie sich und sind bereit, mit dir zu sprechen. Auf diese Weise lernst du selbst die reserviertesten Deutschen als herzensgute Individuen kennen.

Zu meiner Überraschung entdeckte ich, dass unser großes Haus von viel Grün umgeben ist, von Parks, Wiesen, Gärten und zahlreichen naturnahen Fahrradwegen. Schon der Spaziergang durch unsere Straße mit ihren dicht belaubten Bäumen ist immer wieder ein schönes Erlebnis und gibt mir das Gefühl, wirklich willkommen zu sein.

Da ich mich intensiv bemühe, Deutsch zu lernen, versuche ich unterwegs so viele Gespräche wie möglich anzufangen. Eines Tages erlebte ich dabei auf dem Weg zur Bushaltestelle folgende anrührende Begebenheit. Der Bus hatte mal wieder Verspätung und so begann ich ein Gespräch mit einer sympathischen älteren Dame, die ebenfalls wartete. Sie berichtete mir von ihren schlechten Erfahrungen mit dem öffentlichen Nahverkehr. „Der ist nicht zuverlässig“, klagte sie, womit sie meine eigenen Erfahrungen bestätigte. Um sie zu trösten, merkte ich an, dass es wenigstens rundherum viel „Grun“ gebe. Zuerst wusste sie nicht, was ich damit sagen wollte, doch irgendwann kam sie darauf, dass ich „Grün“ meinte. Daraufhin brachte sie mir die richtige Aussprache bei und gab nicht auf, bis ich das Wort „Grün“ wirklich korrekt sagen konnte. Dieses zehnmünütige Gespräch erfüllte mich mit großer Dankbarkeit und Wärme, so dass ich den ganzen Tag nicht mehr aus dem Lächeln herauskam. Ich wünschte, ich könnte diese herzliche Dame wiedertreffen, sind es doch kleine Begegnungen wie diese, die uns mit Freude erfüllen. Vielleicht sehen das auch andere Menschen so.

Greif zur Feder, Kumpel:ine!

Archiv sucht Zeitzeugen aus Wilhelmsruh

Im Rahmen des Bitterfelder Wegs – einer staatlich initiierten Bewegung der 60er Jahre, die kulturelle Teilhabe in volkseigenen Betrieben organisierte – entstanden in der DDR zahlreiche Schreibzirkel und Kunstwerkstätten in betriebseigenen Kulturhäusern und Werkhallen. Auch in Wilhelmsruh gab es so einen Zirkel. Hier schrieben Werktätige unter dem Motto „Greif zur Feder, Kumpel!“ zum Teil erstaunlich frei über ihren Arbeitsalltag, private und gesellschaftliche Probleme und vieles mehr.

Das Archiv Schreibende ArbeiterInnen sammelt und digitalisiert seit 1997 Texte aus diesen Zirkeln, um sie der Wissenschaft und der Nachwelt zur Verfügung zu stellen. Das Interesse an diesen Dokumenten ist zurzeit sehr groß, da über DDR-Zeitgeschichte und Themen wie Kulturelle Teilhabe und Staatliche Kulturförderung viel diskutiert und geforscht wird. Leider fehlen die Dokumente des Schreibzirkels vom VEB

Bergmann-Borsig in der Hertzstraße vollständig. Wilhelmsruh ist damit der letzte weiße Fleck auf dem Berlin-Stadtplan des Archivs! Deshalb ist die Mithilfe, sind die Erinnerungen der alteingesessenen Wilhelmsruher:innen wichtig!

Wer kennt noch Menschen, die regelmäßig am Schreibzirkel des VEB Bergmann-Borsig teilgenommen haben? Gibt es eventuell noch lebende Wilhelmsruher:innen, die im Kulturhaus des Betriebs Texte verfasst haben? Oder Angehörige und Freunde, die Manuskripte aus den Schreibzirkeln aufbewahrt haben und sie dem Archiv zur Verfügung stellen möchten? Gibt es vielleicht Lokalhistoriker:innen und historisch Interessierte, die bei ihren Recherchen auf diesen Lesekreis gestoßen sind? Jeder Hinweis ist wichtig!

Wenn Sie also noch Manuskripte aus dem Lesezirkel besitzen oder etwas über deren Verbleib wissen, kommen Sie

gern im Antiquariat Förtsch bzw. in der Buchhandlung „Bücher im Kiez“ in der Hauptstraße 20 vorbei. Ich engagiere mich für das Literaturarchiv und kann die Dokumente gerne weiterleiten! Oder Sie wenden sich direkt an SchreibArt Archiv – Schreibende ArbeiterInnen im Industriesalon Schöneweide, Reinbeckstraße 10 in 12459 Berlin! Denn auch Ihre Geschichten und Erinnerungen sind wichtig!

Damit helfen Sie nicht nur dem Archiv, sondern tragen auch zur soziologischen und (kultur)historischen Erforschung Wilhelmsruhs bei. Langfristig gesehen ist auch ein historischer Bildband über Wilhelmsruh geplant, den wir – die Buchhandlung „Bücher im Kiez“ und das Antiquariat Förtsch – nur mit Ihrer Hilfe und erfahrenen Lokalhistorikern realisieren können.

Katrin Külls

Antiquariat Förtsch/

Buchhandlung Bücher im Kiez

Ein neuer Spielplatz in Wilhelmsruh

Für Berliner Verhältnisse ganz schön schnell lief der Bau des Spielplatzes an der Hauptstraße Ecke Garibaldistraße ab. Vor einem Jahr ging's los, und schon bald können sich die Kinder auf den neuen Geräten austoben, im Sand schaufeln und dabei sogar die Eichhörnchen beobachten, die zwischen den alten Bäumen herumflitzen. Die neue Rutsche ist auf unserem Foto noch verpackt, aber die Eröffnung des Spielplatzes stand zu Redaktionsschluss unmittelbar bevor. Nur noch der letzte Check durchs Amt, das Aufstellen von Fahrradständern und der Außenbereich waren zu erledigen.

Wilhelmsruh mausert sich! Und hier werden sich Familien mit Kindern bestimmt gern aufhalten, auch wenn die unmittelbar angrenzende Hauptstraße mit dem Durchgangsverkehr gerade in bestimmten Stoßzeiten wohl für die ein oder andere Lärm- und Geruchsbelästigung sorgen wird. (Katarina Jürgens)



FOTO: K. JÜRGENS

Bald kann hier gerutscht werden.



floristería
ramona semt

kreative Floristik für jeden Anlass

Hauptstraße 21 * 13158 Berlin

Tel: 030-9163870
Fax: 030-9164625

www.floristeria-semt.de

Von Hühnern und Sonnenkollektoren

Über das Leben eines visionären Sonderlings

Sicherlich sind Ihnen, liebe Lesenden und Leser des Wilhelmsruher, in Berlin schon häufig Menschen begegnet, die Ihnen aus den unterschiedlichsten Gründen als sonderbar, skurril, eigenartig aufgefallen sind. Schließlich ist unsere Stadt voll von derartigen „Typen“, die man gelegentlich selbst in unserem kleinstädtisch anmutenden Kiez antrifft. Manche von Ihnen fühlen sich vielleicht genervt von derartigen Begegnungen, andere wiederum könnten solche Zeitgenossen als erfrischende Farbtupfer im oft grauen Alltag betrachten. Ich selber gehöre eindeutig zur letztgenannten Kategorie. Immer wieder ertappe ich mich beim Anblick eines vermeintlichen Unikums bei der Frage, welche Lebensgeschichte und -erfahrung sich wohl hinter diesem Menschen verbirgt. Eine Frage, die bedauerlicherweise in aller Regel unbeantwortet bleibt.

Umso erfreulicher finde ich es, dass ich kürzlich auf ein Buch aufmerksam gemacht wurde, welches sich dem Leben und Schaffen einer faszinierenden Persönlichkeit „der anderen Art“ widmet. Geschrieben wurde es von der am Rande unseres Ortsteils lebenden Wissenschaftlerin und Historikern Lisa S. Gebhard, die – dies nur zur Erinnerung – in

unserer Juniausgabe 2021 mit ihrem glänzend recherchierten Artikel über „Jüdisches Leben in Wilhelmsruh“ viele Leser nachhaltig beeindruckte. Der Titel ihres vorliegenden Werkes lautet:

Davis Trietsch
Der vergessene Visionär:
Zionistische Zukunftsentwürfe
zwischen Deutschland,
Palästina und den USA.
(Tübingen 2022)

Sollte sich bei dem einen oder anderen von Ihnen der Verdacht einstellen, dass es sich hier um ein verkopft-theorielastiges Buch handelt, so kann ich Ihnen versichern: Dies ist absolut nicht der Fall. Die Verfasserin bedient sich eines zugänglichen und spannenden Schreibstils, mittels dessen sie diesen ganz besonderen historischen Akteur, den sie selber „einen ziemlich irren Typen“ nennt, anschaulich und facettenreich porträtiert.

Wer war also Davis Trietsch? Was qualifiziert ihn für seine Rolle als Protagonist in einem fast 400 Seiten umfassenden Werk? Wie schon der Buchtitel suggeriert, handelt es sich bei ihm um einen Wanderer zwischen den Welten, sowohl in geographischer als auch in politischer und beruflicher Hinsicht. Geboren 1870

in Dresden, als Waise aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen, wechselte er als Schüler nach Berlin und besuchte dort das Friedrichs-Realgymnasium in Mitte, welches er 1886 mit dem Obersekundaabschluss verließ, ohne das Abitur abzulegen. Es folgte ein bewegter weiterer Lebensweg, der ihn nach New York, zurück nach Europa und schließlich nach Palästina, das heutige Israel, führte, wo er 1935 in Tel Aviv starb. Soviel zu den biografischen Daten, hinter denen sich ein schier unfassbar breites Spektrum an Aktivitäten, Projekten und Initiativen Trietschs verbirgt.

Dies verdeutlichen schon die Bezeichnungen, die Frau Gebhard für ihren Protagonisten verwendet. Sie titulierte ihn u. a. als pragmatischer Utopist, Selfmade-Zionist ohne Doktorhut, nüchterner politischer Fanatiker, visionärer Agronom, Vorreiter alternativer Energiegewinnung und last not least Wegbereiter des modernen Israel. In der Tat gab es eine Fülle von Ideen, besser gesagt Visionen, die Trietschs Wirken motivierten. An dieser Stelle seien drei Themen aufgeführt, die innerhalb seines Schaffens einen herausragenden Stellenwert einnahmen: Geflügelzucht, nachhaltige Energiegewinnung und ganz besonders Erhalt und Sicherung jüdischen Lebens.

**Bücher
im Kiez**

Hauptstraße 20, 13158 Berlin
 Tel. 0152 28611655
 info@kiezbuch-wilhelmsruh.de
 Jetzt auch mit Onlineshop: shop.kiezbuch-wilhelmsruh.de

DIE TOP-ADRESSE FÜR

- kompetente Beratung
- Kontaktlinsenanpassung
- Kostenlose Sehtests
- Prismenkorrektur
- Rechnergestützte Brillenanpassung
- Individuelle Gleitsichtgläser

BSW. -PARTNER
Der BonusClub

Marken-Gleitsichtgläser
149,00 €
 Hartschicht, Entspiegelung
 mit Sehkraft bis +/- 6 DPT; + 2 CYL

**Augenoptik
CONRAD**

Hauptstr. 7 · 13158 Bln.-Wilhelmsruh
 Mo-Fr 9-19 Uhr Sa 9-13 Uhr
 ☎ 916 47 51

89443-1-T

Hühnerfarmen als Geschäftsmodell

Auf der Grundlage seiner unermüdlichen autodidaktischen Studien verschiedenster Sach- und Fachgebiete sowie der in den USA gewonnenen Einblicke in diverse Wirtschaftszweige entwickelte Trietsch ein Konzept zur kommerziellen Haltung von Hühnern und anderem Federvieh. Angesichts der Rahmenbedingungen erschienen ihm für Palästina Geflügelarmen hinter dem eigenen Häuschen als geeignete Maßnahmen zur Existenzsicherung. So propagierte er den Aufbau sogenannter Eierfarmen und -dörfer, die er als bedeutende Erwerbsmöglichkeit für das jüdische Palästina erkannte. Das von ihm initiierte Geschäftsmodell erwies sich als erfolgreich und funktionierte noch Jahrzehnte nach seinem Tod.

Vorkämpfer für erneuerbare Energien

Während seines USA-Aufenthaltes lernte Trietsch u. a. die solarbetriebene Dampfmaschine als zukunftsweisenden Energieerzeuger kennen. Ihm wurde schnell klar, dass sich mit Hilfe der Sonne die effiziente Bewässerung landwirtschaftlicher Betriebe bewerkstelligen ließ. Auch

hierbei ging es ihm in erster Linie um die Bevölkerung Palästinas, deren Lebensbedingungen er durch die systematische Nutzung der Solarenergie verbessern wollte. Trotz aller in Büchern und anderen Publikationen propagierten Bemühungen jedoch gelang es ihm nicht, das in Kalifornien funktionierende System auf Palästina zu übertragen; die dort herrschenden politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten ließen die erhoffte Umsetzung des amerikanischen Modells nicht zu.

Einsatz für jüdisches Leben

Frau Gebhard belegt in ihrem Buch sehr nachdrücklich, dass man Davis Trietsch ohne Übertreibung als einen der Vordenker des modernen Israel bezeichnen darf, selbst wenn er zu Lebzeiten wenig Beachtung für seine Bestrebungen fand. Als weltoffenem und vielseitig interessiertem Zeitzeugen war ihm die permanente Bedrohung des Judentums in Europa schmerzlich bewusst. Er kannte Berichte über Pogrome an der jüdischen Bevölkerung u. a. in Russland und wusste um die Notwendigkeit, bedrohtes Leben schnellstmöglich zu retten. So entwickelte er die Idee einer Massenansiedlung von Juden

in Palästina und verstieg sich sogar zu der Vision eines auch Zypern und Teile Syriens und Ägyptens umfassenden „Greater Palestine“. Da er tief in traditionell-kolonialen Denken verwurzelt war, spielten die einheimische, arabisch-palästinensische Bevölkerung und deren Bedürfnisse keine Rolle bei seinen Überlegungen. Nicht zuletzt aus diesem Grund blieb es bei der reinen Utopie, zumal der erwiesene „Rechthaber und Sturkopf“ Trietsch keine Unterstützung durch die damalige zionistische Bewegung um deren Übervater Theodor Herzl fand.

Bemerkenswertes Fazit

Im Verlauf ihrer akribischen Forschungsarbeit ist Frau Gebhard auf ein bemerkenswertes Zitat ihres Protagonisten aus dem Jahr 1911 gestoßen (siehe S. 295). Es eignet sich aus meiner Sicht hervorragend, um Leben und Werk dieses eindrucksvollen Menschen zu würdigen:

„Für einen Narren und Träumer gehalten zu werden, ist oft ein sicheres Zeichen dafür, daß man auf dem rechten Wege ist. Nur erlebt's nicht jeder, daß seine Narrheit zur Wirklichkeit wird.“

Wolfgang Schmitz

Wilhelmsruher Kalender

Immer wissen, was los ist



www.wilhelmsruher-kalender.de

Möchten Sie, dass Ihr Termin dort erscheint, schicken Sie eine Mail mit allen wichtigen Daten an: kiezkalender@marcushildebrandt.de



Podologie Look



Ramona Look

Podologin – medizinische Fußpflegerin

Uhlandstr. 3 | 13158 Berlin

030 658 607 09 | 0157 536 027 71

www.podolook.de

Öffnungszeiten

Mo bis Do 8:30 Uhr – 15:00 Uhr

Fr 8.30 – 14 Uhr

und nach Vereinbarung

Geschenkgutscheine in der Praxis erhältlich

Verständnis für Schulkinder

Mein Erlebnis im Bus

Am 18. September stieg ich in der Fontanestraße in den Bus 155 in Richtung Pankow. Es war 16:30 Uhr und mir gegenüber saß ein ca. 10-jähriges Mädchen. Neben ihr lagen ein großer Rucksack, ein Sturzhelm und ein Beutel. Sie packte ihre Klappstulle aus und aß sie. Ich sprach sie an: „Kommst du jetzt aus der Schule?“ „Ja“, erwiderte sie. Ich fragte weiter: „Warum hast du den Sturzhelm dabei?“ Sie zeigte auf ihr Fahrrad, welches im Bus etwas weiter weg stand. „Wo steigst du denn aus?“, wollte ich dann wissen. „Masurenstraße“. „Da musst du ja noch lange fahren“, bemerkte ich. „Ja“, antwortete sie und ergänzte: „Ich wohne in Prenzlauer Berg, im Sommer fahre ich mit dem Fahrrad, aber im Winter noch mit der S-Bahn und Straßen-

bahn.“ Ich war entsetzt. Was für eine Ochsentour! Sie erzählte weiter, sie sei in der 4. Klasse und sie müsse mor-



das Gespräch mit angehört und schien ebenso betroffen wie ich. Meine mitfühlenden Gedanken waren bei dem Kind. Was muss dieses Mädchen täglich für eine Fahrt überstehen, dachte ich bei mir; sie konnte ja vor 17 Uhr nicht zu Hause sein, und dann noch Hausaufgaben erledigen und am nächsten Morgen wieder um 7:30 Uhr in der Schule in Wilhelmsruh sein. „Schule ist wie ein Arbeitstag“, lautete ihr treffender Schlusskommentar vor dem Aussteigen.

gen früh wieder um 7:30 Uhr in der Schule sein. Auf meine Frage, ob sie dann noch Hausaufgaben zu machen habe, nickte sie.

Hinter mir saß ein älteres Ehepaar; ich drehte mich zu ihnen um und sah in verwunderte Gesichter. Sie hatten

Mein Fazit: Man sollte sich auch mal Gedanken über Kinder machen, die in den Verkehrsmitteln sitzen. Erwachsene erwarten, dass Kinder aufstehen. In dem von mir geschilderten Fall müsste man ihnen den Platz zugestehen.

Waltraud Zerbel

WARUM DU MARKTSCHWÄRMER WERDEN SOLLTEST?

Du ernährst dich und deine Familie gesund, und ...

- Du bekommst erntefrische, saisonale Lebensmittel aus der Region.
- Du lässt die Bauern ihre Preise selbst bestimmen.
- Du unterstützt eine nachhaltige Lebensmittelherstellung.
- Du verhinderst unnötig lange Transportwege.
- Du unterstützt lokale Erzeuger und damit deine Region.
- Du triffst die Menschen, die Dein Essen machen.
- Mit der App hast Du den Bauernmarkt in der Hosentasche.
- Es gibt keine Mitgliedsgebühren, kein Abo und keine Mindestbestellmengen.
- Du ermöglichst kleinen Betrieben einen fairen Zugang zum Markt.

FAIRER EINKAUFEN. BESSER ESSEN.
Hier gibt's die besten Lebensmittel aus unserer Region

MARKTSCHWÄRMER
www.marktschwärmer.de

Über die Schwierigkeiten, auf einer Bühne zu singen

Der Kirchenchor beim Rosenthaler Herbst

Wir, der Kirchenchor Wilhelmsruh/Rosenthal, dürfen dieses Jahr auf der großen Festbühne beim Erntedank-Gottesdienst singen, gemeinsam mit dem Posaunenchor. Ein besonderer Ort für einen Gottesdienst und eine Ehre.

Zur Erklärung: Der Rosenthaler Herbst wird jedes Jahr am 3. Septemberwochenende gefeiert. Dazu kommen die Schausteller und stellen ihre Wagen und Buden auf die Hauptstraße in Rosenthal. Für die Kinder und Jugendlichen werden Karussells, Schießbuden und ein Trampolin aufgebaut. Die Erwachsenen bekommen Bier oder Wein, der Weinändler hat sogar Liegestühle mitgebracht. Auf ihnen sitzend, lassen sich die flanierenden Festbesucher und das Feuerwerk am Samstagabend bestens bewundern. Das Fest wird besonders von den jungen Leuten der Umgebung sehr gut angenommen, der Platz vor der Bühne ist abends dicht gefüllt von bunt beleuchteten TänzerInnen.

Auf dieser Bühne sind wir am Sonntagmorgen um 9:00 Uhr zum Einsingen verabredet. Es ist jedes Jahr ein besonderer Moment, nach durchtanzter Nacht im noch kühlen Morgendunst durch das Festgelände zu laufen, alle Klappen der Buden sind noch heruntergelassen, niemand kontrolliert den Eintritt. Vor der Bühne treffen wir auf die Veranstalter und einige Gemeindeglieder: Sie öffnen die Bühne, es wird gefegt: die Reste der vergangenen Nacht. Zwei Gemeindeglieder haben den Altar, viele Gesangbücher sowie Blumenschmuck und Kerzen vor die Bühne gefahren und bereits aufgebaut.

Allerdings beginnt nun, ausgelöst durch das Erscheinen des Kantors, eine Diskussion, die am Vorabend auf den Liegestühlen schon angestoßen wurde und unlösbar erschien: Wo soll der Chor sitzen, damit man ihn hört und diesmal auch sieht? Kann man ihn aus der hintersten Ecke herausholen, ohne dass die



FOTO: K. SCHIEK

In freudiger Erwartung.

Pfarrerin verdeckt wird und der Kantor von der Bühne fällt? Auf gar keinen Fall darf der Chor außerhalb der Bühne vor den Boxen sitzen, dann gibt es Rückkopplungen, sagt der Veranstalter. Aber zu weit weg von den Bläsern darf er auch nicht bleiben, dann sehen sich der Chorleiter und der Dirigent des Posaunenchores nicht und beide Ensembles können nicht synchron musizieren. Was ist zu tun?

Plötzlich traut sich ein Mitglied des Gemeindegliederats, einen unerhörten Vorschlag zu machen: Könnte man den Altar aus der Mitte schieben? Einen Versuch ist es wert und tatsächlich:

Befördert man den Altar ein bisschen nach rechts aus der Symmetrie-Achse, so passt der gesamte Chor auf die linke Seite und hat von dort die Bläser bestens im Blick. Eine Lösung ist gefunden, die Pfarrerin als oberste Instanz muss allerdings ihr Einverständnis geben. Darauf warten alle mit Spannung. Und endlich, mitten im Einsingen kommt sie, guckt, wiegt ihr Haupt, verrückt dann den Altar noch ein bisschen weiter aus der Symmetrie-Achse, positioniert das Kreuz und stellt entschlossen ihre Tasche ab; alles in Ordnung. Der Gottesdienst kann beginnen.

Kathrin Schiek



Eltern- und Familienberatung

Petra Wohlgemuth, Praxis im Turm

Goethestr. 6, 13158 Berlin

Telefon 030-498 568 73

kontakt@petra-wohlgemuth.de

www.petra-wohlgemuth.de

Beratung/Coaching für

✱ Eltern, Familien

✱ Alleinerziehende

✱ Kinder/Jugendliche

✱ Kindergärten/Schulen

All in ... und Dumbledore's Armee

Eine Bestandsaufnahme in eigener Sache

Seit 13 Jahren habe ich jetzt mein Klimasofa und die Internetseiten **climate-couching.com** bzw. **klimasofa.de**. Und was habe ich vollbracht? Was hat es objektiv gebracht? Die Welt habe ich ja offenbar bis jetzt nicht damit gerettet. Ich habe nicht mal viele Menschen erreicht. Dazu ist die Seite offenbar zu überraschend einfach, vielleicht auch zu textlastig. Dazu kommt, dass ich nicht bereit bin, mich in Social Media zu äußern. Warum mache ich trotzdem weiter, auf meine offenbar aus der Zeit gefallene Art und Weise?

Für mich persönlich war die Zeit erfolgreich. Ich bin froh über alles, was ich gemacht, gelernt habe. Ich führe heute ein friedliches, schönes, klimafreundlicheres Leben, erstaunlich anders, als ich es ohne das Sofa führen würde. Ich mache mir kein schlechtes Gewissen mehr wegen meines Lebensstils. Ich bin mir bewusst, dass nicht alles toll und vor allem im internationalen Vergleich noch viel Luft nach oben ist. Ich habe gelernt, ich bin nicht „Superwoman“. Doch Klimaschutz und Lebensqualität passen für mich recht gut zusammen. Diskussionen, ob es den Klimawandel gibt, führe ich heute nicht mehr.

Ich habe gelernt, dass wir als Menschen oft wahnsinnig langsam lernen, dass unsere Wahrnehmung sehr eingeschränkt und die Welt viel komplexer ist, als ich mir das je hätte vorstellen können. Deshalb kann ich heute leichter ertragen, dass immer noch einige nach Lösungen suchen, die uns suggerieren, es könne weiter gehen wie gewohnt. Und das, obwohl Gas und Strom schon heute knapp sind.

Doch auch die Gegenbewegung wird stärker. Und ich verstehe mich als Teil dieser weltweiten „All in“-Bewegung für den Klimaschutz. „All in“

sehe ich als Ansatz für Teams in Krisenzeiten, wie wir sie heute erleben. Wichtig ist, dass sich die Menschen im Team über ihre Ziele einig sind, verschiedene Lösungsansätze tolerieren und das Gemeinschaftsziel nicht für individuelle Ziele missbrauchen. Beim Klimaschutz geht es um das pure Überleben und darum, die Lebensqualität – Ernten, Wohnungen, Bildung, unsere Freiheitsrechte, ... – zu retten.

Beim „All in“ sind Fehler und eine hohe Fehlertoleranz sehr wichtig. Ich habe mir angewöhnt, bei Fehlern zu fragen, wozu sie gut sind. Sind sie dazu da, dass ich lerne, und wie stelle ich sicher, dass ich das auch tue? Und es gilt klar zu erkennen und zu benennen, wenn Fehler die Motivation in der Gruppe und/oder das Erreichen des Ziels gefährden.

Alle, die bei „All in“ mitmachen, geben, was sie verantwortungsvoll geben können. Und ich freue mich sehr, wenn ich auch andere sehe, die wie ich kämpfen. Mit ihren Mitteln, oft viel öffentlichkeitswirksamer und viel erfolgreicher. Als ich Greta Thunberg das erste Mal demonstrieren gesehen habe, konnte ich nur weinen. Weil dieses Kind so recht hatte und so machtlos wirkte. Dass es das nicht ist, weiß ich heute. Auch der „Letzten Generation“ zolle ich Respekt. Ich verstehe sie als Dumbledore's Armee, die friedlich, sehr geschickt und mutig ihren Kampf für den Klimaschutz kämpft. Diese Generation, die mit Harry Potter groß geworden ist, hat vermutlich auch das Ende des vierten Teils der Geschichte gelesen und damit früh gelernt, dass Politik manchmal große Fehler macht und falsche Entscheidungen trifft. Die „Harry-Potter-Generation“ hat gelernt, dass es einen Preis hat, anders zu sein als die Masse. Und dass sie damit vielleicht zunächst in

der Minderheit, aber alles andere als allein ist.

Ich kann mich auch an Susanne Abel, Marc-Uwe Kling, Andreas Eschbach, Wolfram Fleischhauer erfreuen und an Horst Evers. Auch Martina Schwarzmann und die alten Bekannten geben mir Kraft. Sie alle zeigen mir, mit ihren Texten und Liedern, dass auch sie sich bemühen, diese Welt klarer zu sehen. Sie halten sie aus, schaffen es sogar, sie in solche Worte zu fassen, dass auch ich immer mehr Feinheiten, Perspektiven erkenne und verstehe. Auch ein Mensch von changing cities, mit dem ich seit Jahren an einem Projekt arbeite, hält mich senkrecht. Ist es doch leichter, gemeinsam als einsam zu ertragen, wie manches von Verantwortlichen unglücklich, nachlässig und lieblos gehandhabt wird.

Alle diese Menschen sehe ich als mein „All in“-Team an. Die Leute sind laut oder leise oder irgendwas dazwischen – sie motivieren mich, friedlich und beständig weiter zu machen. Wichtig beim „All in“ ist, dass sich jede*r immer wieder fragt, wie groß ist mein Beitrag zur Zielerfüllung? Schütze ich das Klima, Sorge ich für Frieden – in dem Feld, in dem ich tätig bin, wo ich Verantwortung trage? Oder passiert dort das Gegenteil? Tausche ich mich oft genug aus mit Menschen, die nicht in meiner Blase sind, mir also nicht automatisch nach dem Mund quatschen, sondern auch den Mut und das Wissen haben, um kritisieren zu können, auch wenn es unbequem ist? Auch das gehört zu „All in“. Ich ziehe den Hut vor jeder zielführenden Entscheidung, die unbequem ist, weil sie die Entscheidenden und andere aus der Komfortzone holt.

Macht mit bei „All in“! Fühlt euch gesehen! Gemeinsam schaffen wir das!
Anke Lobmeyer

Einer liebt Fahrräder und kümmert sich fürsorglich um das Leih-Lastenrad
Einer liebt Zahlen und sorgt für eine perfekte Buchhaltung
Eine liebt Ordnung und räumt, sortiert und organisiert
Drei lieben es sauber und putzen, wischen und waschen
Eine liebt uns alle und kümmert sich um Harmonie und Stimmungswohl

Danke für
3 Jahre

KIEZLADEN
Wilhelmsruh

Ehrenamt fetzt und macht glücklich
Die Arbeit im Kiezladen macht uns tatsächlich allen Spaß
Wir haben neue Freundschaften geschlossen
und sehen täglich
wie wundervoll dieser Kiez ist

Eine liebt besonders das Brot und kümmert sich innig um das wichtigste unter Butter/Wurst/Käse/Marmelade und Honig
Zwei lieben und haben Werkzeuge und sorgen kreativ und pragmatisch für nötige Umbauten
Sieben lieben das Suchen und finden und bestellen unermüdlich neue Ware

Eine kocht leckerste Marmelade
Eine kümmert sich immerfort um unseren Bekanntheitsgrad
Eine macht duftende Putzseifen, Shampoos und Badezusätze
Zwei stricken die allerschönsten Wollsocken
Einer bringt uns sein bestes Gemüse
Fünf bringen uns ihren großartigen Honig

Ohne
Alle geht es nicht!

komm zum Kiezladenstammtisch:

immer montags ab 18:00

Ihr

sorgt unermüdlich
dafür, dass es uns gibt:

kauft bei uns ein

hilft uns mit

inspiriert uns mit frischen Ideen

und unterhältet uns mit

Wilhelmsruher Geschichten

Impressionen aus Wilhelmsruh

Beobachtungen eines aufmerksamen Flaneurs

Spaziergänge durch Wilhelmsruh lassen immer wieder Entdeckungen von Neuem und Altem zu. Dass Wilhelmsruher daran interessiert sind, ihren Kiez schöner zu machen, ist an manchen Ecken zu entdecken. Oft sind es die kleinen Dinge, die das Herz erfreuen. Da werden stehende Baumstümpfe in Blumenständer verwandelt. Kids bemalen mit Lust und Laune einen Gehweg mit lustigen Motiven und vielen Herzen. Der Weg ist lang und führt am Ende zur Roten Schule. Mama macht mit und passt auf. Die kleine Asphaltpiste wird wegen der daneben befindlichen Kopfsteinpflasterstraße gern von Radlern als Rennstrecke genutzt. Neue Blumenkästen und Bänke wur-

den an der Hauptstraße, unserer „City“, aufgestellt. Viel Kulinarisches gibt es im Kiezladen, Süßes im Kiez-Café Ecke Hertzstraße (wenn es denn offen hat) und am Samstag auf dem Wilhelmsmarkt neben der Kirche zu entdecken. Das Kiez-Büro in der Hauptstraße hat seine Pforten geöffnet, und die ehrenamtlichen Mitarbeiter von *Wilhelm gibt keine Ruh und Leben in Wilhelmsruh* bieten für Interessierte viele Möglichkeiten zur aktiven Betätigung.

Nicht alles ist gut. Die Menschen hier sind bodenständig und bleiben auf dem Teppich. Schütteln über Sachen den Kopf, für die es kein Verständnis gibt. Ein Beispiel: Ob alt oder jung, viele machen gerne Sport.



FOTO: H. BRÖER

Muss das denn sein?

So an dem kleinen Garibalditeich, wo sich früher ein Badehaus befand. Heute stehen dort moderne Häuser und alte schöne Bäume. Für Kinder gibt es einen attraktiven Spielplatz. Tiere sind zu beobachten. An einer Stelle steht eine alte, aber nutzbare Tischtennisplatte aus Beton. Wie abgebildet, fand der Autor den Platz vor. Ärgerlich, wer macht so etwas? Wenn ich zaubern könnte, würde ich den Müll in die Zimmer derer schicken, die ihn zu verantworten haben. Ich habe nicht nur das Foto gemacht, sondern den Müll aufgeräumt. Dafür erhielt ich Dank und Anerkennung. Ein anderes Ärgernis sind immer wieder die Hunde, die ihre Hinterlassenschaften nicht allein wegräumen. Oder sind es die Zweibeiner am Ende der Leine? Vielleicht ohne Tüte, manche haben „Rücken“ und können sich nicht bücken!

Wilhelmsruh, ich liebe Dir, machen wir gemeinsam das Beste daraus.

Harald Bröer



FOTO: H. BRÖER

Bitte gerne Platz nehmen.

GOLDSCHMIEDE

Matthias Krüger

Anfertigung von Schmuck in Gold, Silber und Platin
Reparatur, Auf- und Umarbeitung von Schmuck
Fertigung von individuellen Trauringen
Ankauf und Verarbeitung von Altgold

Hauptstraße 28, 13158 Berlin-Wilhelmsruh, Tel.: 91740555
Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Mo. & Sa. nach Vereinbarung



See-, Feuer-, Erd- und Sozialbestattungen

Ihr Berater im Trauerfall, Erledigung aller Formalitäten!

BESTATTUNGEN LOTHAR SCHULZE

Inh. Anne-Kathrin Kutter

Hauptstraße 20
13158 Berlin
Tel. (030) 916 67 54

schulze.lothar1@gmx.de
www.Bestattung-Schulze-Berlin.de

Der Name ist Programm

Wilhelm gibt weiterhin „keine Ruh“

Drei Monate Kiezbüro gehen zu Ende und wir ziehen Bilanz: Neben unserer Kiezarbeit, die mehrere Workshops zum Thema „Werte und Mission“ umfasste, sowie der Ehrenamtsbörse, zu der Interessierte eingeladen waren, sich über die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Beteiligung bei uns in Wilhelmsruh zu informieren, neben den Treffen der AGs und deren teils sichtbaren, teils weniger sichtbaren (und dennoch vorzeigbaren) Ergebnissen, gab es im Kiezbüro auch weitere Beratungsangebote von Marion Welz sowie kulturelle Angebote: Wir hatten eine Vernissage des Künstlers Johannes Henschel, und wir durften den Schauspieler Luciano-Gennaro Vogt begrüßen, der immer sonntags mit Ihnen und euch eine offene Improvisation umgesetzt hat.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die zahlreichen Besuche und interessanten Gespräche!

Vorerst ist es uns gelungen, den Standort noch ein paar weitere Monate nutzen zu können und zurzeit erarbeiten wir ein neues Konzept in Zusammenarbeit mit dem Buchladen, das es ermöglichen soll, Ihnen die Türen zu öffnen für Kaffee, Tee und Gespräche jenseits vom vorweihnachtlichen Konsumzwang. Was uns in den Köpfen vorschwebt, ist ein Ort, an dem Menschen unabhängig von Einkommen, Geschlecht, Hautfarbe und Alter sich aufhalten möchten und dürfen, wir bieten Ihnen einen Sessel und Bücher zum Lesen, einen Tisch zum Arbeiten oder für andere Projekte und wir sind natürlich weiterhin für Ihre Anregun-

gen offen. Vielleicht entwickelt sich ja etwas ganz Besonderes aus diesem „Dritten“, eben etwas anderen Ort, und Sie sind aufgerufen, diesen ebenfalls zu gestalten und zu beleben.

Und nun müssen wir los, die Lichterketten aus der Garage holen, entwirren und abstauben, denn es ist wieder soweit und wir bedanken uns herzlich bei der Wilhelmsruher Freiwilligen Feuerwehr, die uns wie in jedem Jahr die weihnachtliche Beleuchtung hoch oben in den Pappeln anbringt!

Bleiben Sie frisch im Herzen, die Zeiten sind ohnehin schwer genug.

*Ihre Nele Thoma und Britta Lüdeke
für Wilhelm gibt keine Ruh e.V.
www.wilhelm-gibt-keine-ruh.de
info@wilhelm-gibt-keine-ruh.de*

Verkehrter Verkehr

Die Verkehrs-AG der Wilhelms

Lärm, überhöhte Geschwindigkeit, keine oder miserable Radwege, Schwerlastverkehr, Holperstraßen, Gehwege, die eher Stolperwege heißen sollten, Zebrastreifen und Tempo-30-Schilder, die oft nur als Empfehlung interpretiert werden – dies alles und noch viel mehr sind Themen, die uns hier in Wilhelmsruh angehen. Die Verkehrs-AG der Wilhelms hat sich auf die Fahnen geschrieben, auch dicke Bretter zu bohren, wie das Beispiel Hauptstraße beweist. Denn die fällt als örtliche Verbindungsstraße in den Zuständigkeitsbereich des Senats.

Der Zebrastreifen gegenüber der KulturPost, Tempo 30 in der Hauptstraße und der neue Spielplatz an der Garibaldistraße sind auf Initiative der Wilhelms realisiert worden. Damit Wilhelmsruh nicht länger eine Terra Incognita für die Berliner Politik und Verwaltung darstellt, sind innova-

tive Aktionen und bürgerschaftliches Engagement notwendig und Sie und Ihr, liebe Nachbar*innen, sind/seid herzlich eingeladen, mitzuwirken, damit wir kurz-, mittel- und langfristig die Verkehrssituation für alle Formen der Mobilität gemeinsam gestalten können. Wir treffen uns regelmäßig im Kiezbüro in der Hauptstraße/Ecke Edelweißstr. Wir freuen uns über viele neue Gesichter, Ideen und Ihre Tatkraft!

*Thomas Oberender
Wilhelm-gibt-keine-Ruh e.V.*

PS: Keine der bisher unternommenen Versuche, von Petition zu BVV-Beschlüssen bis zu Wahlprogrammen mit dem Ziel zur Vermeidung des LKW-Durchfahrtsverkehrs, hat zur Reduzierung der Lärmbelastung in Wilhelmsruh, Niederschönhausen oder Rosenthal geführt.

Im Juli 2021 wurde die erste Klage auf nächtliches LKW-Durchfahrtsverbot in der Hauptstraße Wilhelmsruh, zum Schutz der Bewohner:innen vor dem krank machenden Lärm, beim Verwaltungsgericht Berlin eingereicht.

Ganz aktuell ist die mündliche Verhandlung dieses Falles auf den 1. Dezember 2023, beim Verwaltungsgericht Berlin in der Kirchstraße 7, 10557 Berlin angesetzt. Es ist eine öffentliche Verhandlung, viele Besucher sind willkommen, um die Dringlichkeit der Situation vor Ort zu unterstreichen.

Da diese Klage privat initiiert wurde, aber eine Verbesserung der Lebensqualität für alle Menschen in Wilhelmsruh, Rosenthal und Niederschönhausen erreichen würde, wird auch um finanzielle Unterstützung gebeten.



Spendenaufwurf

Weiblichkeit und Tiersymbole

2. Folge: Rinder

In dieser Folge geht es um die auffälligen Gefühlsbeziehungen zwischen Weiblichkeit und Rindern. Ja, Kinder, Kinder, Kinder ... Kühe und Stiere sind Rinder!

Dabei möchte ich hier die Ochsen weglassen. Sie mögen es mir verzeihen.

An der rätselhaften „Herrin der Tiere“ aus der ersten Folge interessiert diesmal die Kopfbedeckung: eine Haube aus Hörnern!

Immer empfanden die Menschen Rinder als wertvolle Haustiere und Kühe als etwas ganz besonders Weibliches. Ihre schönen großen, bewimperten Augen, die so sanftmütig blicken, veranlassten die antiken Griechen sogar zu einem ganz besonderen Kompliment, wenn sie sagten: „**Sie ist kuhäugig**“!

Auffällig ist auch die „mütterliche Brust“ der Kuh. Sieht man ihr Euter, denkt man unwillkürlich schon an das niedliche Kälbchen, das daran trinkt. Jedes Jahr bringt sie still ein Kind zur Welt und hat sogar noch genug Milch für die Menschen: ein aus antiker Sicht keimfreies Getränk! Auch ist sie relativ anspruchslos mit ihrem veganen Futter. Kuhherden bewirken auf Weiden sogar Humusaufbau. Wegen all dieser Eigenschaften ist die Kuh seit Menschengedenken das Sinnbild weiblicher Kraft, die man auch am Himmel zu sehen meinte: die gekrümmte **Mond-sichel** als Gehörn und die **Milchstraße** als Himmelsmilch.

Dieses Hineinsehen von Mondgöttin und Himmelstier in das Erden-Tier „Kuh“ ist uns Heutigen fremd, aber man muss sich vorstellen, dass die Menschen trotz ihres Instinktes und ihrer Erfahrung viel mehr als heute den Naturgewalten und dem Sterben ausgesetzt waren. Da galt ihnen alles, was sie am Himmel beobachten konnten, als Schrift der Götter, als überirdische Steuerkraft. In bestimmten Tieren sahen sie zudem bewunderte Eigenschaften, die sie nicht hatten –



vielleicht seien die Tiere Mittler zwischen Himmel und Erde?

Dass der Mondzyklus und der **Monatszyklus** der Frauen im Prinzip gleich getaktet ist, war ihnen auch aufgefallen. So gab es das **weibliche Zeitmaß** zwischen Menschenfrauen und Mond!

Ob die Hörnerhaube (1) aus dem 15. Jahrhundert etwas damit zu tun hat?

Die alten Ägypter formten aus dem Achtung gebietenden, freigiebig-gutmütigen und schöngeistigen Tier auf den Weiden des Nildeltas eine weiblich-menschliche Gottheit: **Hathor**. Ihr Name bedeutet wörtlich „Haus des Horus“, um nicht „Mutterschoß“ zu sagen. Mit ihr verband sich die Vorstellung von Liebe, Schönheit, Ernährung, Musik und Tanz ... nur bei zu viel Biergenuss konnte sie ausfallend werden ...

Ihre Erkennungszeichen sind außer der Sonnenscheibe zwischen den aufrechten Hörnern die „Sterne auf ihrem Bauch“. Männer und Frauen fühlten sich gleichermaßen von ihr inspiriert, vertrauten ihr Liebesprobleme an und hofften auf ihren Beistand beim Kinderkriegen. Wir erinnern uns, dass es in Ägypten keine Diskriminierung der Frau gab!



Da die Würdigung des Weiblichen auch seit alters her in der **Dreiheit von Erwachen – Gebären – Tod** verstanden wird, sahen sie die Göttin **Hathor mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe** sogar als liebevolle **Wegweiserin ins Jenseits**, hier mit der betrauten Königin Nefertari (2).

Es gibt auch viele Darstellungen, die noch stärker ihre Wesensverwandtschaft zur Kuh zeigen. Da hat sie mutig Kuh-Ohren und/oder eine modern anmutende Lockenfrisur (3)/(4).

Bis in die heutige Zeit erleben wir, dass Kühe als heilig angesehen werden: in **Indien**. Abgesehen von Religionsfantasie ist sie die Gebärende des Nachwuchses und Milchgeberin. Milch steht als Proteinquelle der sich vegetarisch ernährenden Hindus außerhalb jeder Sünde.

Positive Bezüge stecken auch in den Begriffen

- vom „Füllhorn“, das alle Früchte der Welt enthält,
- von „Latium“, wie die Etrusker ihre Heimat nannten, weil sie dieses Land als Geschenk der „Milchgeberin“ Kuh ansahen, die sie Lat nannten, das heutige Italien; und von dort kommt:
- Latein als Gelehrtensprache.



Gleichfalls würdigend ist die Redensart: „**Das geht auf keine Kuhhaut!**“ Sie geht auf Dido zurück. Die wurde asylsuchend an den Strand von Nordafrika gespült. Der dortige Herrscher war „großzügig“ bereit, ihr ein Stück Land zu gönnen, das „so groß“ sei wie die Fläche einer Kuhhaut. „Oh, danke“, dachte Dido, besorgte sich eine Kuhhaut und zerschnitt sie in Kurven zu einem langen schmalen Streifen. Der umfasste eine Fläche, die ausreichte, darauf ein Hüttlein zu bauen, woraus dann allmählich die mächtige Stadt Karthago erwuchs!

Nun dürfen die alten Griechen auch nicht fehlen.

Schwerenöter Zeus hatte sich mal wieder unstatthaft verliebt und seine ihn liebende Ehefrau hat was dagegen. Er verwandelte vorsorglich die schöne **Io** in eine – na, was wohl? – Kuh. Aber die schlaue Hera schickte Hornissen, die Io,



gestochen, panisch losrasen lassen: ins Meer, ins **Ionische Meer!** War sie gar auch Namensgeberin für das „Ion“, das flüchtige Teilchen **Atom oder Molekül**, wenn es elektrisch geladen ist?

Kurz noch zum Ursprung von **Europa!** Das war ursprünglich ein Frauen-Vorname. So hieß die Prinzessin, die aus Phönizien (Landstreifen an der östlichen Mittelmeerküste auf dem Gebiet der heutigen Staaten Israel, Libanon und Syrien) stammte, wo die berühmten Seefahrer herkamen. Auf sie hatte Zeus Lust. Zutraulich näherte er sich der jungen Frau beim Meeresplanschen – aber wie? Er wirkte wie eine Kuh, die ruhig angeschwommen kam. Europa, nicht ahnend, dass es sich um einen Stier handelte und noch dazu um einen mit Zeus in der Seele, wurde zutraulich und prompt entführt. Kaum hatte sie an seine Hörner gefasst, schwamm er mit



ihr auf dem Rücken ins offene Meer! Und so kam sie in Kreta an (5).

Die junge Frau war offensichtlich gut gebildet, denn sie brachte die großartige Erfindung der Phönizier mit, die **Buchstabenschrift**, und sie wird Namensgeberin einer „kleinen Provinz hinter Byzanz“ ...

Bis heute beziehen Stierkulte ihre gedankliche Herkunft aus altgriechischer Lektüre, denn im Verlauf des Übergangs vom **Matriarchat zum Patriarchat** gefiel es, die physische Kraft und vor allem die sichtliche Zeugungskraft zu betonen, die der Stier zeigte. Kretas junge Männer übten sich im Stiersprung und ganz allmählich verschob sich die Verehrung vom Kuhaspekt zum Stieraspekt. So wird auch verständlich, dass sich bis heute Männer im Kampf dem „ebenbürtigen“ Stier stellen. Aber das sind Männergeschichten ...

Frauen greifen da eher zu diesen Formen (6) oder gar zum Kopfschmuck mit Hörnern, aber da sind wir wohl eher bei Schafen oder Widdern gelandet ... (7)

Lust auf Fortsetzung mit Vögeln? Dann lesen Sie die nächste Ausgabe des „Wilhelmsruhers“!

Marianne Braun (Text und Fotos)



Tierärztliche Gemeinschaftspraxis

Ute Schäfer & Anita Kapahnke

NEU: Online-Terminvereinbarung!

HUNDE · KATZEN · HEIMTIERE · VÖGEL · REPTILIEN

Röntgen · Ultraschall · EKG · Labordiagnostik

Kardiologie · Dermatologie · Chirurgie

Zahnbehandlung · Fütterungsberatung · Hausbesuche



498 568 80

Goethestraße 17, 13158 Berlin
www.tierarztpraxis-pankow.de

Mo/Fr
Di/Mi/Do

9 bis 17 Uhr
10 bis 18 Uhr

TERMINSPRECHSTUNDE



Veranstaltungshinweise der KulturPost

Liebe Leserinnen und Leser,

auch im kommenden Winter geht unser Veranstaltungsreigen weiter und wir möchten Sie herzlich zu folgenden Veranstaltungen einladen:

2. Dezember von 10 bis 13 Uhr: [Glühwein/Punsch und Buchbasar](#) vor der KulturPost

2. und 3. Dezember jeweils 16 Uhr: „Da staunste, wa?“ [Zaubershow](#) mit André Kursch

Der waschechte Berliner Zauberkünstler präsentiert sein 2. Programm bei uns. Er zeigt 2 × 45 Minuten, in denen sich Lachen und Staunen abwechseln werden. Karten zum Preis von 30 Euro gibt es nur bei André Kursch:

Mail: info@andrekursch.de oder Telefon: (030) 47 54 83 06.

8. Dezember um 19 Uhr: „Düstere Weihnachten“ [Lesung](#) mit Kat van Arbour

Weihnachten ist nicht immer ein Fest der Liebe und Besinnlichkeit. In diesem Kurzgeschichtenband ist es geprägt von Mord, Unfällen und Rachegelüsten. Sind Sie bereit? Eintritt: 5 Euro. Altersempfehlung: 16+

9. Dezember von 10 bis 13 Uhr: [Glühwein/Punsch und Buchbasar](#) vor der KulturPost

10. Dezember um 15 Uhr: „DIE EINE oder bis morgen bin ich ich“ [Familienveranstaltung](#) mit dem PanKiSchau-Theater

Brüno und Tütü kennen sich schon lange und hauen sonst immer mächtig auf die Pauke. Diesmal wird's leiser: Die erste – heimliche – große Liebe. Eintritt 2 Euro

12. Januar um 19 Uhr: „Bunte Buchstabenbegegnungen“ [Lesung](#) mit Antje Remke

Antje Remke ist Coach, lebt in Pankow und liebt bunte Buchstabenbegegnungen. Sie präsentiert bei uns Gedichte und Texte, aus denen das pralle Leben von A bis Z sprudelt. Eintritt 7 Euro

26. Januar um 19 Uhr „Crazy Horse“ [Lesung](#) mit Till Hein

In Till Heins Buch geht es um launische Faulpelze, gefräßige Tänzer, schwangere Männchen – kurz um die schillernde Welt der Seepferdchen. Eintritt 7 Euro

9. Februar um 19 Uhr „Allgemeine Realitätstheorie“ [Kabarett](#) mit Heinz Klever

Der Kabarettist gastiert bei uns mit seinem aktuellen Programm aus Sketchen, Parodien und Musik, Musik, Musik! Eintritt 10 Euro

23. Februar um 19 Uhr „Agentenfieber“ [Krimilesung](#) mit Bettina Kerwien

Bettina Kerwien liest aus ihrem letzten Buch aus der Reihe „Es geschah in Berlin“. Diesmal geht es um das Jahr 1982, in dem James Bond in unsere Stadt kam, um Aufnahmen für den Film James Bond 007 – Octopussy zu drehen ... Eintritt 7 Euro.

Jeden dritten Dienstag im Monat von 18 bis 19 Uhr lädt Lars Bocian, Abgeordneter u. a. für Wilhelmsruh und Rosenthal, zur [Bürgersprechstunde](#) ein. Anmeldungen bitte vorher unter kontakt@lars-bocian.de

Bei all unseren Veranstaltungen bitten wir Sie um Verständnis, dass wir keine Platzreservierungen vornehmen. Oft wurden zurückgelegte Karten nicht abgeholt, während wir anderen Interessenten abgesagt haben. Sie können alle Karten ein paar Wochen vor der Veranstaltung im Vorverkauf erwerben oder dann an der Abendkasse, sofern noch welche übrig geblieben sind. Die Besitzer einer aktuellen Ehrenamtskarte erhalten bei uns 20 % Rabatt. Bitte Karte bei Kauf vorzeigen.

Alle aktuellen Informationen entnehmen Sie bitte den Plakaten in unserem Schaukasten, unserer Webseite (leben-in-wilhelmsruh.de) oder dem Wilhelmsruher Kalender (wilhelmsruher-kalender.de).

Ich würde mich freuen, Sie demnächst bei einer unserer Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Ihre Renate Iversen



KAT VAN ARBOUR

DÜSTERE WEIHNACHTEN

24 Kurzgeschichten zum Fest

Freitag | 8.12. | 19 Uhr

Kat van Arbour liest in der KulturPost aus **DÜSTERE WEIHNACHTEN**

Weihnachten ist nicht immer ein Fest der Liebe und Besinnlichkeit. In diesem Kurzgeschichtenband ist es geprägt von Mord, Unfällen und Rachegelüsten.

Bist du bereit?



www.katvanarbour.com

Eintritt: 5 Euro. Altersempfehlung: 16+
Karten gibt es ab sofort in der KulturPost.

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de



Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo, Di, Do: 14 - 19 Uhr
Mi, Fr, Sa: 10 - 13 Uhr

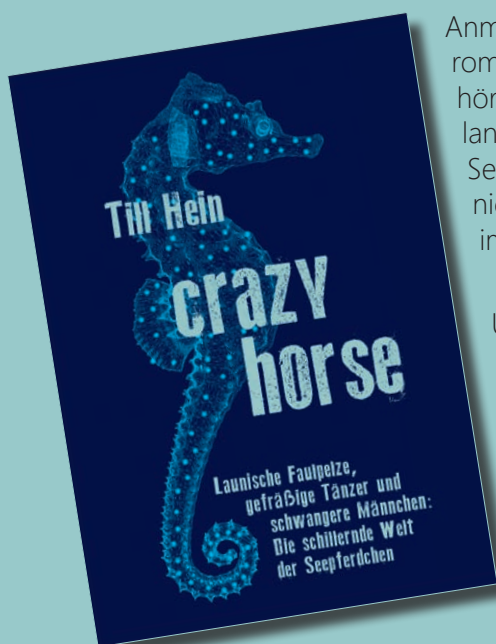


Wilhelmsruher Kalender

26. Januar 19 Uhr in der KulturPost

Lesung aus Till Heins erzählendem Sachbuch

„Crazy Horse – Die schillernde Welt der Seepferdchen“



Anmutige Tänzer, Meister der Tarnung und romantische Liebende, doch auch schwerhörige Vielfraße, launische Griesgrame und langsame Faulpelze: All das und mehr sind Seepferdchen. Man findet die kleinen Fische nicht nur in Seegraswiesen, sondern ebenso im Schachspiel und in griechischen Sagen.

Unterhaltsam und informativ erzählt Till Hein von kuriosen Erkenntnissen der aktuellen Forschung, geht Mythen auf den Grund und lüftet so Geheimnisse über die verrückten Pferde der See.



LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

KulturPost und Bibliothek
Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
www.leben-in-wilhelmsruh.de
Mo, Di, Do: 14 - 19 Uhr
Mi, Fr, Sa: 10 - 13 Uhr

Karten gibt es im neuen Jahr in der KulturPost.
Der Eintritt beträgt 7 Euro.

Hast Du Lust?

Leseförderteam sucht Verstärkung

Würdest Du gern gespannte Kinderaugen sehen, wenn Du ihnen etwas über Tiere oder den Weltraum vorliest? Oder wäre es attraktiv für Dich, einem Kind, das ein Wort gerade gar nicht versteht, zu erläutern, was das bedeutet ... Anmut?

Macht es Dir Spaß, Kindern eine lustige Geschichte vorzulesen und ihr Lachen zu hören? Oder gefällt Dir, ein zartes Lächeln zu sehen, wenn Du etwas Schönes vorträgst?

Hast Du ein wenig Zeit und überlegst schon seit einiger Zeit, was Du vielleicht tun könntest? Oder kommst Du immer wieder mal an unserer KulturPost vorbei und hast es noch nicht geschafft, die Stufen hoch zu gehen, um mal zu fragen, was man da eigentlich so tun könnte?

Dann würdest Du eventuell erfahren, dass es ein Leseförderteam gibt, zu dem im Moment einige Frauen gehören, die Kita- und Schulkindern die Bibliothek vorstellen und ihnen etwas vorlesen, was sie selbst oder deren ErzieherInnen und BetreuerInnen sich wünschen ...

Und wenn das so sein sollte, könntest Du uns sagen, dass Du gern mitmachen würdest ... Und dann würden wir Dich anrufen oder Dir eine Mail schreiben und dann könnten wir das alles gemeinsam tun.

Gabriele Lange-Siebenhaar (lesefoerderung@leben-in-wilhelmsruh.de)

Schon Gedanken um das Wohnen im Alter gemacht?

Achtteilige Seminarreihe „Wohnschule“

In der achtteiligen Seminarreihe „Wohnschule“ nähert man sich einem Thema, das man gerne in die Ferne rückt. Die Kulturgeragogin Dr. Bettina Held beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit älteren Menschen, im Mehrgenerationenhaus Pankow organisiert sie die Seminarreihe.

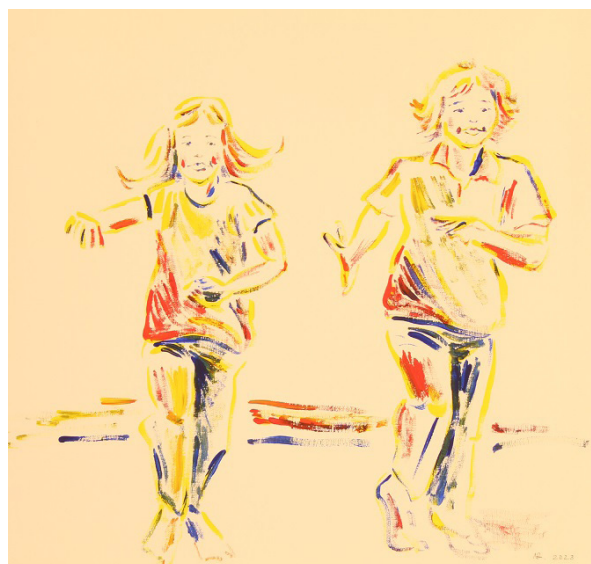
Was sind die eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse? Möchte man allein oder, wie vielleicht gewohnt, mit Partner oder mit Familie leben? Ist man auf Situationen vorbereitet, in denen man Hilfe benötigt? Das Seminar beschäftigt sich mit diesen Fragen und soll die Gelegenheit bieten, sich mit alternativen Wohnformen vertraut zu machen. Dafür sind neben den Veranstaltungen in der „Roten Schule“ in Wilhelmsruh auch Exkursionen zu Einrichtungen im Umkreis Pankows geplant. Interessierte jeden Alters sind herzlich Willkommen!

Infoveranstaltung: 30.11.2023, 16:00 - 17:30 Uhr, kostenlos

Ort: Mehrgenerationenhaus (Rote Schule), Schillerstraße 49, 13158 Berlin

Seminarreihe: Acht Termine im 1. Quartal 2024 (wird mit den Teilnehmern abgestimmt)

Kosten: circa 85 Euro für alle 8 Termine der Seminarreihe (Infoveranstaltung kostenlos)



Kunst im Kiez

Eine Ausstellungsempfehlung

Die Wilhelmsruher Kunstmalerin Nadja Gräser gestaltet mit ihren Bildern seit Oktober eine Ausstellung im Mehrgenerationenhaus in der Schillerstraße 49, 13158 Berlin-Wilhelmsruh. Das Thema lautet: „Mensch im Alltag in Bildern“.

Neben abstrakten Werken sind bis zum 31.12.2023 hauptsächlich Personen zu sehen, die von Nadja Gräser mit einer neuen Maltechnik (Grundfarbenschattentechnik) gemalt wurden.

Wer sich für Kunstmalerei interessiert und etwas Neues kennenlernen möchte, wird an den lebensfrohen Exponaten seine Freude haben.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte telefonisch an: 9165464 oder per Mail an: maria.graerer@gmx.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich traue mich in diesen Zeiten kaum noch, die neuesten Entwicklungen in der Welt zu verfolgen. Ob Zeitungen, Nachrichten im Radio, Fernsehberichterstattung oder die neuen Medien: Überall ist permanent von Krieg, Vertreibung, Elend, Gewalt die Rede. Es ist einfach nicht zum Aushalten!

Deshalb – und dies sei zu Ihrer Beruhigung versichert – in diesem Schlusswort der neuen Ausgabe des „Wilhelmsruher“ kein Wort mehr von diesen Schreckensszenarien. Stattdessen sei der Blick gerade jetzt auf das Positive, das Lebenswerte gerichtet, das es zweifelsohne immer und überall ja auch noch gibt. „Wenn wir zu hoffen aufhören, kommt, was wir befürchten, bestimmt“, schrieb der Philosoph Ernst Bloch in seinem opus magnum „Das Prinzip Hoffnung“. Das passt auch nach 70 Jahren exakt in unsere Gegenwart.

Daran gilt es sich aus meiner Sicht zu orientieren. Vielleicht auch an den Versen des großen Poeten und Sängers Leonard Cohen. Dessen Refrain in seinem Song „Anthem“ lautet „There’s a crack in everything. That’s

how the light gets in“. Eine wunderbare Aussage, finde ich, denn in der Tat gibt es selbst in der größten Dunkelheit immer auch einen Spalt, durch den das Licht dringt.

Was hat all dies mit dem vorliegenden Journal zu tun? Nun, schauen Sie einfach rein, sofern Sie dies noch nicht getan haben, und sie werden, was positive Dinge betrifft, sehr schnell und vielfach fündig werden. So verweist Patrick Meinhardt auf S. 1 völlig zu Recht auf die großartige Leistung der zahlreichen Ehrenamtlichen des Vereins *Leben in Wilhelmsruh*, die nun schon seit fast 20 Jahren den Kiez durch ein buntes und vielfältiges Kulturprogramm bereichern. Weitere Beispiele für Positives in dieser Ausgabe sind u. a. der sich stetig weiter entwickelnde Wilhelmsmarkt (siehe S. 4), neue kreative Initiativen in Gestalt des Lesekreises (S. 8) und des Improvisationstheaters (S. 9) sowie der herzerwärmende Erfahrungsbericht einer neu zugezogenen indischen Mitbürgerin, deren Lächeln ihr den Zugang zu den Nachbarn ermöglichte (S. 12). Nicht minder hoff-

nungsspendend sind die zahlreichen Projekte der Vereinsmitglieder von *Wilhelm gibt keine Ruh*, die nach wie vor beharrlich an der Verbesserung unser aller Lebensqualität arbeiten (S. 21). Und last but not least möchte ich als Redakteur auf die beeindruckende Loyalität und Treue unserer Anzeigenpartner verweisen – in dieser Ausgabe sagenhafte 15!! – die dadurch beweisen, dass ihnen das Wohl Wilhelmsruhs am Herzen liegt. Wenn das kein Mutmacher ist!

*In diesem Sinne grüßt herzlich
Ihr Wolfgang Schmitz (Redakteur)*

Impressum

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
4. Februar 2024

Redaktion: Dr. Wolfgang Schmitz:
Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de

Satz & Layout: Marion Kunert

Druck: Der Mega Deal

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e. V.

Sie möchten einen Artikel schreiben? Aber gerne doch! Hier sind unsere Format-Vorgaben:

Ihre Texte sollten für eine Seite etwa 500 Wörter, für 2 Seiten ca. 1.100 Wörter umfassen. Natürlich sind kürzere Beiträge auch in Ordnung. Bitte nutzen Sie eine Word-Datei o. ä. Wenn vorhanden, lassen Sie uns 1 bis 2 Fotos als jpg-Datei separat zur Textdatei zukommen. Optimal mit Vorschlag zur Bildunterschrift, zwingend notwendig der Name des Fotografen. Wir gehen davon aus, dass sämtliche Personen, die auf den Fotos zu sehen sind, ihre Zustimmung zur Veröffentlichung im Wilhelmsruher gegeben haben. Die Redaktion behält sich Kürzungen/Korrekturen von Beiträgen vor.

Hand-greiflich Andreas Schröder

Praxis für
Physiotherapie

13158 Berlin, Goethestr. 2 Telefon 030/91 49 04 07
Mobil 0172/3 14 15 36 Fax 030/54 82 79 68
andreas.schroeder@handgreiflich-berlin.de
www.handgreiflich-berlin.de

DOCTORES STIEBING VÖLSCHAU
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER PartGmbB

Hertzstraße 18 · 13158 Berlin · Fon 916 999 0 · Fax 916 777 0
berlin@stiebing.de · www.stiebing.de

Steuererklärung	Gutachten	Steuergestaltung
Jahresabschluss	Wirtschaftsprüfung	Lohnsteuerberatung
Buchführung (DATEV)	Wirtschaftsmediation	Unternehmensberatung



Advent in Wilhelmsruh und Umgebung

★	2.12.	10 Uhr	WgkR	Stollen und Tee
★	2.12.	10 Uhr	LiW	Glühwein/Punsch und Buchbasar
★	3.12.	16 Uhr	Kirchengemeinde	Adventsmusik mit dem Kirchenchor
★	5.12.	16 Uhr	Landhaus	Basteln
★	8.12.	19 Uhr	LiW	Lesung: Kat van Arbour – DÜSTERE WEIHNACHTEN
★	9.12.	10 Uhr	LiW	Glühwein/Punsch und Buchbasar
★	9.12.	16 Uhr	Kirchengemeinde	Rudelsingen – zusammen laut singen – populäre weltliche und geistliche Weihnachtslieder
★	10.12.	15 Uhr	LiW	DIE EINE oder morgen bin ich ich PanKiSchau-Theater
★	10.12.	16 Uhr	Kirchengemeinde	Adventsmusik mit dem Posaunenchor
★	10.12.	17 Uhr	VfB/Einheit zu Pankow	Adventssingen mit vielen kleinen Überraschungen
★	10.12.	19 Uhr	Mehrgenerationenhaus	öffentliche Probe des Chores „Cum Gaudio“
★	12.12.	16 Uhr	Landhaus	Basteln
★	16.12.	15 Uhr	Landhaus	großer Weihnachtsmarkt
★	17.12.	16 Uhr	Kirchengemeinde	Adventsmusik mit dem Kinderchor
★	19.12.	16 Uhr	Landhaus	Basteln
★	22.12.	16 Uhr	WgkR	weihnachtliche Lesung bei Tee und Keksen (<i>Edelweißstr. 1!</i>)
★	23.12.	10 Uhr	WgkR	Stollen und Glühwein
★	24.12.	10 Uhr	Kirchengemeinde	Krippenspiel
★	24.12.	16 Uhr	Kirchengemeinde	Open Air Christvesper (<i>Dorfkirche Rosenthal</i>)
★	24.12.	18 Uhr	Kirchengemeinde	Christvesper mit Chor
★	24.12.	23 Uhr	Kirchengemeinde	Christnacht mit der Jungen Gemeinde

★ **Kirchengemeinde | Goethestraße 3**

★ **KJFE Landhaus Rosenthal | Hauptstraße 94**

★ **Leben in Wilhelmsruh e.V. | Hauptstr. 32**

★ **Mehrgenerationenhaus | Schillerstraße 49**

★ **VfB/Einheit zu Pankow | Hermann-Hesse-Str. 80**

★ **Wilhelm gibt keine Ruh e.V. | Hauptstr. 24**

Weitere Informationen finden Sie bei den jeweiligen Organisationen oder im Wilhelmsruher Kalender.

